Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags nachm. 4 Uhr. Bezugspr. monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. — Bei Konkurs und

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 275 — 97. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 25. November 1938

Goslar 1938 — ein Appell an die Nation

Noch nie standen die Erfolge der nationalsozialistischen Ernährungspolitik so im Vordergrund der großen Politik wie in den vergangenen Monaten. Die Welt, die sich noch viel weniger als das deutsche Volk eine richtige Vorstellung über die Versorgungslage und die Ausmaße der großzügigen Vorratshaltung des Reiches gemacht hatte, horchte auf, als der Führer angesichts der großartigen Leistungen der deutschen Ernährungswirtschaft auf dem diesjährigen Reichsparteitag allen Kriegshetzern jenseits der Grenzen mit aller Deutlichkeit versicherte, daß weder Waffengewalt noch eine Blockade das Deutsche Reich jemals wieder in die Knie zwingen könnten.

Die darauf folgenden Monate ernster politischer Spannungen machten jedem einzelnen Volksgenossen die ungeheuere politische Tragweite der zur Sicherung unserer Brotversorgung getroffenen Vorkehrungen klar. Heute, nachdem das Schicksal entschieden, und zwar für uns entschieden hat, dürfen wir es sagen:

Nie hätte unser Volk ohne blutige Opfer sein Recht erkämpft, wenn es nicht auch ernährungswirtschaftlich zum letzten Einsatz gerüstet gewesen wäre.

Mögen diese Monate von weltgeschichtlicher Bedeutung unserem Volk für alle Zukunft eine Lehre sein, damit es nie vergißt, daß die stärkste Waffe im völkischen Selbstbehauptungskampf die aus eigener Kraft und Scholle gesicherte Grundlage der Ernährung ist!

Reichsbauernführer R. Walther Darré spricht am Sonntag zum deutschen Volk

Das Landvolk hat im fortgesetzten Kampf um die Nahrungsfreiheit unter Einsatz aller Kraft seine nationale Pflicht getan. Gerade unsere sächsische Landwirtschaft, die trotz größter Schwierigkeiten ihren Leistungsvorsprung halten konnte, darf auf ihre Erfolge ganz besonders stolz sein. Diese Leistungen der Landwirtschaft sind um so höher zu veranschlagen, als sie gegen mancherlei Hemmnisse immerfort aus eigener Kraft erkämpft wurden. Während der erhöhte Nahrungsbedarf unseres Volkes fortgesetzt zu einer intensiveren Wirtschaftsweise drängte, wanderten mit zunehmendem Aufschwung der gewerblichen Wirtschaft immer mehr Arbeitskräfte in die Industrie ab. Die letzten Jahre haben gezeigt, daß trotz aller Mehrerzeugung auf dem Lande das Einkommen der Landwirtschaft mit dem der übrigen Wirtschaft nicht Schritt halten konnte.

In der Erkenntnis der Bedeutung dieser schwerwiegenden Fragen blickt mit dem Landvolk die gesamte Nation in diesen Tagen nach Goslar, wo jetzt in der Zeit vom 20. bis 27. November die führenden Männer des Reichsnährstandes versammelt sind, diese Probleme zur Sprache bringen und die Arbeitsparole für das kommende Jahr verkünden und entgegennehmen. Schon längst ist diese alljährlich wiederkehrende große Willenskundgebung des deutschen Landvolkes zu einem festumrissenen Programm der nationalsozialistischen Politik geworden. In Goslar, der ehemaligen Residenzstadt und nunmehrigen Reichsbauernstadt an den grünen Bergen des Harzes, hat die Praxis, die nüchterne Wirklichkeit das Wort. In Anbetracht der zu lösenden großen, das Volk in seiner Gesamtheit berührenden Fragen wird gerade dieser 6. Reichsbauerntag, an dem zum ersten Male auch die Bauernführer aus den vier neuen Landesbauernschaften Sudetenland, Donauland, Alpenland und Südmark teilnehmen, eine weit über den Berufsstand hinausgehende Beachtung in der Oeffentlichkeit finden. Im Mittelpunkt dieser Woche stehen die Reden des Reichsbauernführers, des Reichsobmannes, des Stabsamtsführers Dr. Reischle und des Staatssekretärs Backe, die sich diesmal an das gesamte Volk wenden werden. Die Schwierigkeiten, die der Erringung der Nahrungsfreiheit unseres 80-Millionen-Volkes im Wege stehen, müssen beseitigt werden.

An ihrer Milderung und Beseitigung hat das ganze Volk mitzuarbeiten.

So mögen diese Tage von Goslar dem Landvolk neue Kraft für die kommende Arbeit geben, dem gesamten Volk aber Einblick in die Sorgen und Nöte der Landwirtschaft, Verständnis für die volkswirtschaftlich richtige Bewertung der Arbeit und den Willen zur Herbeiführung eines gerechten Ausgleiches in der Gesamtordnung unserer nationalen Wirtschaft!

Die Gesundung des Bauerntums

Beginn der Haupttagungen auf dem 6. Reichsbauerntag

Nachdem bereits seit Anfang der Woche in Goslar auf dem 6. Reichsbauerntag in Sondertagungen die verschiedensten Fragen der Landwirtschaft erörtert worden sind, begannen am Freitag früh die Haupttagungen, denen in diesem Jahr nach der Wiedervereinigung der Ostmark und des Sudetenlandes ganz besondere Bedeutung zukommt, was schon darin Ausdruck findet, daß nicht weniger als 17 ausländische Vertretungen an dem diesjährigen Reichsbauerntag teilnehmen.

Entscheidende Bedeutung der Preisfrage

Am ersten Tag der Haupttagungen sprach Reichshauptabteilungsleiter Wilhelm Küper, Mitglied des Reichsbauernrats, über das Thema „Gesunder Markt". Küper skizzierte die Entwicklung der nährständischen Marktordnung während des vergangenen Jahres und legte die Richtlinien der Marktordnungsarbeit für die kommenden Monate dar. Küper behandelte im einzelnen die Verhältnisse auf den Gebieten der Getreide- und Futtermittelwirtschaft, insbesondere der Zuckerrübenwirtschaft und die aktuellen Fragen der Kartoffelmarktordnung, die heute ihr charakteristisches Merkmal in dem Vorhandensein großer Vorräte finden. Die Notwendigkeit beschleunigter Erstellung entsprechender Lagerräume beweist allein schon eindeutig genug, welche Erfolge erreicht worden sind.

Im Zusammenhang mit der Aufbesserung der Erzeugerpreise für Vieh und Milch wies Küper dann auf die notwendige Klärung der Preisverhältnisse zwischen Betriebsaufwand und Betriebsergebnis in der Landwirtschaft hin. Zur Eierwirtschaft und zur Gartenbauwirtschaft erklärte Küper, daß das hier bisher angewandte Erfassungssystem über Kennzeichnungs- und Bezirksabgabestellen beibehalten und gebietsweise noch weiter ausgebaut werden müsse.

Technik muß Arbeitermangel ausgleichen

Reichshauptabteilungsleiter Dr. Albert Brummenbaum sprach über das Thema „Gesunder Hof".

Dr. Brummenbaum ging davon aus, daß erste Voraussetzung der landwirtschaftlichen Erzeugung die Stetigkeit in der Betriebsführung ist. Dies gilt auch für die in der Erzeugungsschlacht zu ergreifenden Maßnahmen. Infolge des Mangels an Arbeitskräften soll der Technik ein größeres Feld eingeräumt werden. Dabei kommen dem Schlepper und dem luftgummibereiften Ackerwagen eine besondere Bedeutung zu. Der gemeinschaftliche Maschineneinsatz hat bereits erfreuliche Fortschritte gemacht. So gelang es, 3273 Dämpfkolonnen, 3000 moderne Saatreinigungs- und Beizanlagen, über 15 000 Drillmaschinen, fast 600 Schlepper, über 300 Gemeinschaftswaschanlagen, 40 Rübenblattwäschen und eine Anzahl von künstlichen Trocknungsanlagen zur Verfügung zu stellen. Im Rahmen der Technisierung der Betriebe ist bisher die Elektrizität stark vernachlässigt worden. Der Schwerpunkt liegt aber in der Stromtarif- und in der Preisgestaltung für Motore und elektrische Geräte.

Eine weitere Möglichkeit, den Mangel an Arbeitskräften auszugleichen, bietet sich in der Umlegung der landwirtschaftlichen Grundstücke. Heute harren noch etwa 7 Millionen Hektar der Flurbereinigung. Im letzten Jahr wurden nur etwa 70 000 Hektar umgelegt, so daß die Umlegung stärkstens beschleunigt werden muß.

Wenn heute unser Boden drei Ernten in zwei Jahren hergeben soll, bedarf er auch verstärkter Pflege und reichlicher Nährstoffzufuhr, vor allem in Form von Humusdünger. Der Bauer hat dies auch erkannt. Das beweist der große Erfolg der Dungstättenaktion. Im Laufe von 1½ Jahren sind in über 100 000 Betrieben des Altreichs mehr als 2½ Millionen Quadratmeter Dungstättenfläche und fast 3 Millionen Quadratmeter Jauchegrubenraum geschaffen worden.

Die besondere Aufmerksamkeit muß nach wie vor der Steigerung der Grünlanderträge gelten. So hat die Grünlandaktion bereits zum Umbruch von 228 000 Hektar minderwertigen Grünlandes und zur Einzäunung und Unterteilung von 225 000 Hektar Wiesen geführt. Eine starke Förderung muß nach wie vor der Maisanbau erfahren, wobei eine spekulative Ausdehnung durch die neue Preisgestaltung unmöglich gemacht wurde. Auch der Flachsanbau muß stärkstens gefördert werden.

Die soziale Frage in der Landwirtschaft

Reichshauptabteilungsleiter I, Matthias Haidn, sprach über das Thema „Gesundes Bauerntum". Haidn betonte, daß das Reichserbhofgesetz der Erhaltung des Hofes als Lebensstätte und seiner Beständigkeit als Produktionsstätte diene. Es müsse ein angemessener Bodenpreis ebenso wie der feste Preis für die Bodenerzeugnisse geschaffen werden. Dieser Preis sei so notwendig wie der gerechte Pachtpreis. Der Redner befaßte sich dann mit der Sippenforschung, der Pflege der Familien- und Hofgeschichte und den Bauernehrungen, durch die die Grundpflichten des Lebens dem Bluterbe gegenüber in das Bewußtsein unseres Landvolkes gebracht würden.

Auch in der Landwirtschaft sei die soziale Frage ein Problem der Erziehung und Erzeugung. Aber auch die gerechte Bewertung der Landarbeit spiele eine Rolle. Der Lohn bestimme den Lebensstandard für zwei Millionen familienfremder landwirtschaftlicher Arbeitskräfte; der Preis aber sei die Erwerbsgrundlage für 7 Millionen Kleinlandwirte und Bauern und ihre mitarbeitenden Söhne und Töchter. Einer gesunden sozialen Struktur wegen müsse die Forderung gestellt werden, daß Grund und Boden, von der Heimstättensiedlung abgesehen, möglichst nur in die Hand von Bauern, Landwirten und Landarbeitern zur hauptberuflichen Bearbeitung gegeben werden soll. Nicht der verheiratete Landarbeiter, sondern der ledige unterliege am stärksten der Berufsabwanderung. Das Ledigenproblem sei am schwierigsten zu lösen. Bei rund drei Millionen landwirtschaftlichen Betrieben brauchten wir immer Hunderttausende ledige Arbeitskräfte, die später in andere Berufe abwandern müßten. Wir kommen deshalb um neue radikale Maßnahmen nicht herum. Vor allem ist es notwendig, der deutschen Bäuerin und Mutter zu helfen. Deshalb müsse das hauswirtschaftliche Pflichtjahr strenger durchgeführt und auf einen größeren Kreis von Mädchen ausgedehnt werden. Außerdem brauchten wir einen einsatzfähigen Erntehilfsdienst.

Der Verwaltungskörper des Reichsnährstandes

Landesbauernführer Körner sprach über „Gesunde Verwaltung". Körner hob die enge Zusammenarbeit zwischen der Partei und dem Reichsnährstand hervor. Wenn in fünf Jahren die Aufbauarbeit so ausgezeichnet bewältigt werden konnte, so sei das in erster Linie den aus dem Altreich in die neuen Landesbauernschaften abkommandierten Beamten und Angestellten zu verdanken, die dort mit einem wahren, revolutionären Schwung beste Arbeit geleistet haben. Erfolgreiche Arbeit in der Ostmark und im Sudetenland wie im Altreich sei nur möglich, wenn die ehrenamtlichen und die hauptamtlichen Mitarbeiter aufs beste zusammen arbeiten. Die Beamten und Angestellten der Reichsbauernschaft müßten sich jederzeit als Repräsentanten des Reichsnährstandes fühlen und dürften nicht im Aktenstaub ersticken. Sie dürften nie vergessen, daß ihre Brotgeber die Bauern sind, die von früh bis spät schaffen. Eine Landesbauernschaft und eine Kreisbauernschaft seien dann richtig aufgezogen, wenn zu ihnen möglichst viele Praktiker und Bauern ins Büro kommen, die den Geruch ihres Ackerbodens in die Dienstzimmer mit hineinbringen und so den Aktenstaub verdrängen.

Reichsbauernführer Darré eröffnete in Goslar den ersten Großdeutschen Bauerntag

In der Stadthalle der Reichsbauernstadt Goslar wurde in feierlichem Rahmen der sechste Reichsbauerntag eröffnet, der sein besonderes Kennzeichen als großdeutscher Reichsbauerntag durch die Eingliederung der ostmärkischen und sudetendeutschen Bauern in das Führerkorps des Reichsnährstandes erhält. Zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat nehmen an dieser großen Führertagung des deutschen Bauerntums teil. Die geräumige Stadthalle ist mit Tannengrün verkleidet und trägt die Ehrenzeichen des Reichsnährstandes mit Aehre und Schwert und die Odalsrune des ewig sich erneuernden völkischen Lebens.

Der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré wurde beim Betreten der Halle mit Jubelstürmen von den deutschen Bauernführern aus allen Gauen des großen Vaterlandes begrüßt. Nach einem musikalischen Vorspiel ruft der Sprecher des Reichsbauernrates, Landesbauernführer Bloedorn-Pommern, die Einleitungsworte in die weite Halle. Dann sprechen Oberbürgermeister Droste und stellvertretender Gauleiter Schmalz als die Gastgeber der Stadt und des Gaues.

Nun eröffnet, erneut stürmisch begrüßt, Reichsbauernführer Darré den sechsten Reichsbauerntag mit herzlichen Grußworten an die Bauernführer aus der Ostmark und dem Sudetengau, die zum ersten Male als Angehörige des Reichsnährstandes und nicht mehr als „ausländische Gäste" am Reichsbauerntag teilnehmen. Mit der Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes, so führte der Reichsbauernführer aus, erwächst dem Reichsnährstand eine neue Aufgabe für die nächste Zeit. Wir stehen hier vor ähnlichen Verhältnissen wie wir sie 1933 im Altreich vorfanden. Mußte damals das deutsche Landvolk vor dem Untergang gerettet werden, so gilt dies in verstärktem Maße für das ostmärkische und sudetendeutsche Bauerntum.

Auf die Arbeitsaufgaben des Reichsbauerntages übergehend, stellte der Reichsbauernführer fest, daß nur ein gesundes Bauerntum die Forderungen, die an das Landvolk gestellt werden müssen, erfüllen kann. „Nur auf der Grundlage eines in seinen wirtschaftlichen Bedingungen gesicherten Landvolkes können die volkswirtschaftlichen, sozialen und biologischen Aufgaben erfüllt werden. Auf unsere bisherigen Erfolge können wir stolz sein. Sie sind von unserem Führer mit ganz besonderem Dank anerkannt worden. Wenn wir in diesem Jahre eine Rekordernte einbringen konnten, ist das nicht zuletzt das Verdienst aller Angehörigen des deutschen Landvolkes gewesen, die wieder in unermüdlicher, harter und oft opferreicher Arbeit Außerordentliches geleistet haben.

Diese Leistungen sind um so höher zu bewerten, als der Mangel an Arbeitskräften im vergangenen Jahre die weitere Durchführung der Erzeugungsschlacht besonders erschwerte. Wenn unsere Maßnahmen von so großem Erfolg begleitet waren, ist das der Tatsache zu verdanken, daß wir auf dem einmal als richtig erkannten Wege unbeirrbar weitermarschiert sind. Eine gesicherte Ernährungswirtschaft wird immer die Voraussetzung bleiben für ein freies und unabhängiges Volk."

Reichsbauernführer Darré schloß mit seinem Dank an den Führer, dem wir alle unsere Erfolge zu verdanken haben, und mit dem Gelöbnis, sich noch fanatischer als bisher für ihn und unser Volk einzusetzen.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Der Abschluß der englisch-französischen Besprechungen

Die Pariser Regierung im Kampf gegen die Generalstreikhetze

Nach den üblichen Empfängen und einem zwangslosen Meinungsaustausch am Mittwochabend begannen am Donnerstag die offiziellen Besprechungen zwischen dem englischen Premierminister Chamberlain und dem Außenminister Lord Halifax einerseits und dem französischen Ministerpräsidenten Daladier und Außenminister Bonnet andererseits. Mittags wurde die Aussprache unterbrochen, da die englischen Minister von dem französischen Staatspräsidenten Lebrun zum Frühstück eingeladen waren. Nach Fortsetzung der Besprechungen am Nachmittag fand abends ein Empfang im Pariser Rathaus statt, dem sich ein Presseempfang durch die englischen und französischen Minister anschloß.

„Allgemeine Prüfung der wichtigsten Probleme"

In einer Havas-Verlautbarung über den englischen Ministerbesuch heißt es u. a.: „Am Donnerstagvormittag waren die Besprechungen zwischen den britischen und französischen Ministern besonders einer allgemeinen Prüfung der wichtigsten auf der Tagesordnung stehenden Probleme gewidmet. Die vier Minister haben nacheinander das Wort ergriffen. Gewisse Verhandlungsthemen wurden schon genauer behandelt, andere sind bisher kurz angeschnitten worden."

Das hauptsächlichste Gesprächsthema des Donnerstagmorgen sei, so heißt es weiter, die bevorstehende deutsch-französische Erklärung gewesen. Anschließend habe Chamberlain die lebhafte Genugtuung der britischen Regierung zu dem Gelingen dieses Werkes zum Ausdruck gebracht. Die kommende deutsch-französische Erklärung, so habe Chamberlain gesagt, stelle eine wichtige Etappe auf dem Wege der Einigung zwischen Frankreich und Deutschland dar.

Die Ministerbesprechungen hätten sich ferner auf die französisch-britische Zusammenarbeit in militärischer Hinsicht bezogen. Daladier habe in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident und Verteidigungsminister den französischen Standpunkt dargelegt, und Chamberlain habe hierzu die Ansicht der englischen Regierung mitgeteilt. Am Donnerstagvormittag sei auch die Lage im Fernen Osten angeschnitten worden, doch konnte sie infolge der den Ministern zur Verfügung stehenden kurzen Zeit nur sehr oberflächlich behandelt werden.

*

Das französische Außenministerium gibt über die französisch-englischen Besprechungen folgende Verlautbarung:

Der Besuch des britischen Ministerpräsidenten und des englischen Außenministers in Paris hat den französischen Ministern die Gelegenheit zu einem Meinungsaustausch mit ihren britischen Kollegen über die hauptsächlichen Fragen geboten, die ein gemeinsames Interesse für beide Länder haben, einschließlich der Fragen, die die Landesverteidigung und die diplomatische Aktion betreffen. Die Besprechungen haben erneut die völlige Uebereinstimmung der Konzeption in der allgemeinen Orientierung der Politik beider Länder hervortreten lassen, die von der gleichen Sorge um die Aufrechterhaltung und Festigung des Friedens inspiriert ist.

Daladier greift durch

Das Innenministerium kommissarisch dem Ministerpräsidenten übertragen

Der Präsident der Republik Lebrun hat ein Gesetzesdekret unterzeichnet, wonach das Innenministerium interimistisch dem Ministerpräsidenten Daladier übertragen wird. Der Erlaß wird Freitag früh im amtlichen Gesetzblatt erscheinen.

Die Ministerpräsidentschaft veröffentlicht am Donnerstagabend folgende Verlautbarung: „Streikbewegungen mit Besetzungen von Fabriken sind in den Departements Nord, Seine und Seine-Inferieur ausgebrochen; die von der Regierung vorgesehenen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung sind sofort angewandt worden. In dem Departement Nord sind 25 Fabriken, die 12 000 Mann beschäftigen, geräumt worden. In dem Departement Seine-Inferieur sind 19 Fabriken oder Werkstätten ebenfalls geräumt worden. In diesem Departement ist keine Fabrik mehr besetzt. In dem Departement Seine sind zehn Fabriken mit im ganzen 5000 Beschäftigten sofort geräumt worden. Die Räumungsmaßnahmen im Renault-Werk sind im Gange."

Ueber die Lage in den verschiedenen Streikbezirken ist zu melden, daß Donnerstag mittag auch in den meisten Fabriken der Metallindustrie von Paris und Umgebung eine Streikbewegung mit Besetzung der Werke ausgebrochen ist, so in den Renault-Automobilwerken, den Caudron-Flugzeugwerken und der Flugzeugmotorenfabrik Bloch. Vor den bestreikten Werken zog sofort Polizei-Ordnungsdienst auf.

Laut Mitteilung des Ministers für öffentliche Arbeiten ist die Eisenbahnlinie Somain—Denain—Anzin requiriert worden durch einen Erlaß, der vom Minister für Landesverteidigung gegengezeichnet wurde. Im Gebiet von Valenciennes hatte sich die Streikbewegung auch auf diese Eisenbahnlinie ausgedehnt, so daß der Verkehr von Somain bis zur belgischen Grenze unterbrochen wurde. Streikende versuchten, den Ordnungsdienst zu sprengen, indem sie in Denain einen Eisenbahnwagen vor sich herschoben. Ferner wurde versucht, ein Kraftwagen der Mobilgarde zu zerstören. Bei der Räumung der Metallwerke von Denain mußten starke Polizeikräfte nachdrücklich eingreifen. Als Mobilgarde nachmittags in die Stahl- und Schmiedewerke eindringen wollte, stieß sie auf eine Barrikade aus umgestürzten Waggons. Etwa 300 Streikende hatten dort in drohender Haltung Stellung genommen. Am späten Abend ließen die Streikenden mitteilen, daß sie sich der Räumung der Fabriken durch Polizei widersetzen würden.

Deutsch-französische Freundschaftserklärungen

Im Sinne des Münchener Abkommens

Außenminister von Ribbentrop reist nach Paris

Zu der Frage der deutsch-französischen Beziehungen wird von unterrichteter Seite mitgeteilt:

Der Führer und Reichskanzler hat in den letzten Jahren oft Gelegenheit genommen, zu erklären, daß zwischen Frankreich und Deutschland keine Probleme bestehen, die einem freundschaftlich-nachbarlichen Verhältnis grundsätzlich entgegenstehen. Nach dem Münchener Abkommen haben sich die Wünsche getroffen, dem Streben nach einem solchen Verhältnis konkreten Ausdruck zu verleihen. Die Bedingungen für ein Uebereinkommen zwischen Deutschland und Frankreich im Sinne der in München getroffenen Vereinbarung zwischen Deutschland und England haben sich in den letzten Wochen als außerordentlich günstig gezeigt.

Die deutsche und die französische Regierung prüfen deshalb gegenseitig eine gemeinsam vorbereitete Erklärung betreffend das nachbarliche Verhältnis der beiden Staaten zueinander, und es steht zu erwarten, daß sich der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, in den nächsten Tagen nach Paris begibt, um mit dem französischen Außenminister Georges Bonnet zu einem Abschluß dieser vorbereiteten Erklärung zu gelangen.

Rundfunkansprache Chamberlains

Zufriedenheit über die deutsch-französische Erklärung

Der englische Ministerpräsident Chamberlain hat anschließend vor den in einem Raum des Quai d'Orsay aufgestellten Mikrophonen französischer und englischer Rundfunksender in englischer Sprache eine Erklärung abgegeben, in der er sich über die Besprechungen mit den französischen Ministern sehr zufrieden erklärte.

Man habe alle Mittel zur Aufrechterhaltung des Friedens in Europa besprochen. Er freue sich besonders über die gemeinsame deutsch-französische Erklärung, die auf derselben Grundlage wie die deutsch-englische Erklärung von München beruhe.

Die Besetzung der endgültigen Grenze

Einmarsch von Ordnungspolizei und Grenzaufsichtsdienst reibungslos verlaufen

Nach der Einigung zwischen der deutschen und der tschecho-slowakischen Regierung über die Festsetzung der Grenze zwischen dem Deutschen Reich und der Tschecho-Slowakischen Republik vollzog sich, wie im Grenzfestsetzungsprotokoll bestimmt, am Donnerstag, dem 24. November, die Räumung bzw. die Besetzung. Um 9 Uhr vormittags wurden auf beiden Seiten die Behörden zurückgezogen, und um 10 Uhr marschierten an den bereinigten Grenzabschnitten die jeweils eingesetzten Formationen zur Uebernahme des Gebietes ein.

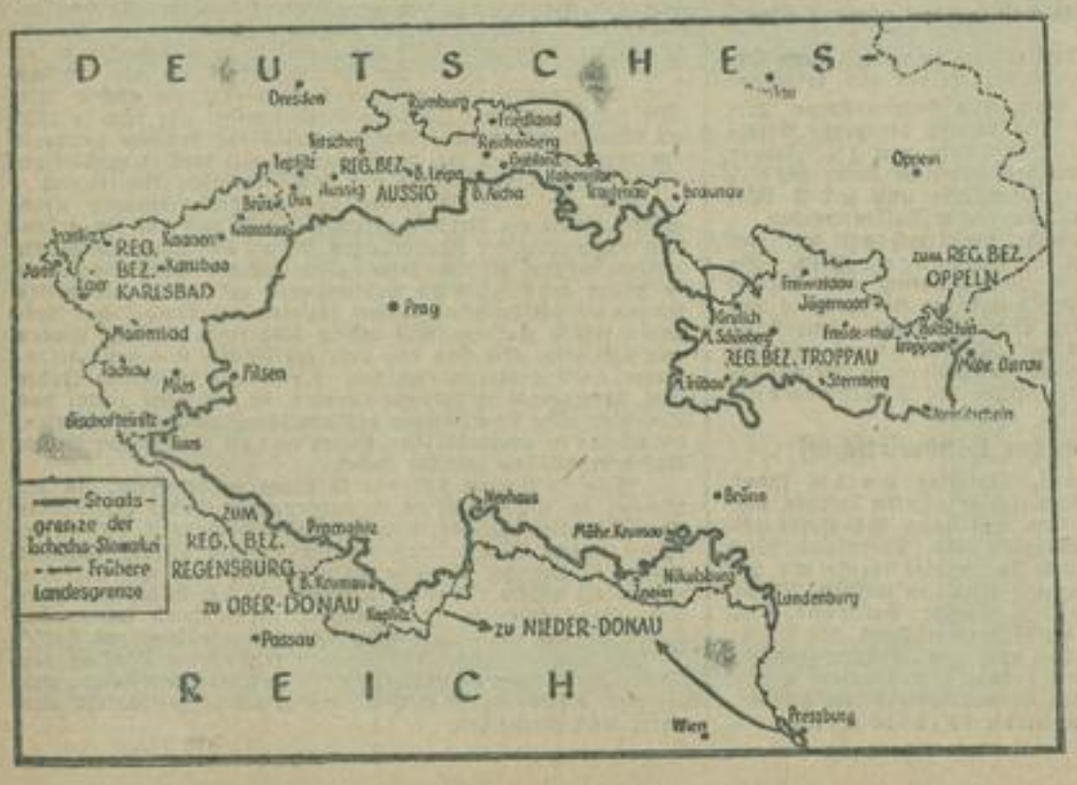
Auf deutscher Seite wurde die Besetzung von der deutschen Ordnungspolizei unter dem Kommando des Befehlshabers der Ordnungspolizei in den sudetendeutschen Gebieten, Generalmajor von Pfeffer-Wildenbruch, durchgeführt, und zwar begann pünktlich um 10 Uhr an allen Stellen gleichzeitig der Vormarsch kleinerer Abteilungen. Bis auf einen Zipfel in Nordmähren, in dem die Besetzung am Freitagabend zum Abschluß kommt, war der Einmarsch bis Donnerstag abend vollzogen.

Nach der deutschen Ordnungspolizei traf überall sofort der verstärkte Grenzaufsichtsdienst ein, der an der endgültigen Grenze Posten bezogen hat. In einzelnen Fällen, besonders dort, wo es sich um kleinere Dörfer oder unwesentliche Regulierungen handelte, wurde die Verlegung der Grenzzäune auch allein von diesem Grenzaufsichtsdienst vorgenommen. Der Polizei hatte sich auch die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt angeschlossen, die nach der Besetzung der einzelnen Ortschaften sich sofort zu den Ortsbehörden begab, um dort an Hand der Unterlagen die Namen der bedürftigen Bevölkerung festzustellen. Der Vormarsch auf die endgültige Grenze zwischen dem Deutschen Reich und der Tschecho-Slowakischen Republik hat sich reibungslos vollzogen.

Gesetz über die Wiedervereinigung

der sudetendeutschen Gebiete mit dem Deutschen Reich

Nachdem die endgültige Grenze gegenüber der Tschechei festgesetzt worden ist, hat die Reichsregierung durch Gesetz vom 21. November d. J. die staatsrechtliche Vereinigung der sudetendeutschen Gebiete mit dem Deutschen Reich ausgesprochen. Die sudetendeutschen Gebiete sind damit endgültig Bestandteil des Reichs, die alteingesessenen Bewohner des Sudetenlandes deutsche Staatsangehörige geworden. Die nähere Regelung des Erwerbes der deutschen Staatsangehörigkeit ergibt sich aus dem deutsch-tschechischen Staatsangehörigkeitsabkommen.



Die Karte zeigt die endgültige Grenze Deutschland — Tschecho-Slowakei nach d. amtlichen Angaben des Grenzfestsetzungs-Protokolls

Weltbild-Wagenborg-M.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 25. November 1938.

Spruch des Tages

Wer aber vor Furcht zittert, der ist ein Knecht, und wer aus Furcht etwas tut, ein niedriges Tier. Es sind viele Laster schändlich zu nennen, doch das schändlichste von allen ist ein knechtischer Sinn. Gott wohnt nur in den stolzen Herzen, und für den niedrigen Sinn ist der Himmel zu hoch.

Ernst Moritz Arndt.

Jubiläen und Gedenktage

26. November.

1857 Der Dichter Joseph Frdr. v. Eichendorff in Neiße gest.
1928 Der Admiral Reinhold Scheer, der Sieger in der Skagerrakschlacht, in Marktredwitz gest.

Sonne und Mond:

26. November: S.-A. 7.38, S.-U. 15.55; M.-A. 10.50, M.-U. 20.04

Abschnittstagung der Deutschen Arbeitsfront

Die Arbeitstagung wurde nach dem Gesange eines Kampfliedes von Kamerad Dersch eröffnet. Nach Verlesen eines Führerwortes ergriff Pg. Behr-Meißen das Wort zu seinen umfassenden Ausführungen über

„Berufserziehung u. Berufswettkampf"

Wie in den vergangenen Jahren, so findet auch dieses Jahr wieder der Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen statt. Es sollen keine Lehrgänge veranstaltet werden, sondern jeder soll von sich aus Zeugnis von seinem Können geben. Die Deutsche Arbeitsfront legt Wert darauf, daß in jedem Betrieb eine einheitliche, systematische Ausbildung durchgeführt wird. Dazu braucht sie die Hilfe aller, was auch von vielen eingesehen wird. Der Redner richtete an alle Gefolgschaftsmitglieder die Bitte, sich für das Zustandekommen der Berufserziehungsmaßnahmen einzusetzen. Er bezeichnete den Betriebsführer als den besten Berufswalter, der von einem leitenden Angestellten unterstützt werden müsse. Neben allgemeinen Maßnahmen darf die große Linie nicht aus dem Auge gelassen werden. Durch die Auslese tüchtiger Facharbeiter soll der deutschen Wirtschaft geholfen werden. Der Berufswalter soll die Berufsmaßnahmen der Deutschen Arbeitsfront in die Tat umsetzen. Appelle über Berufserziehung sollen noch durchgeführt werden, soweit dies noch nicht geschehen ist. Die Jugend ist wohl der Garant des Berufswettkampfes, aber alle schaffenden Deutschen sollen daran teilnehmen.

Es wurden nun die Richtlinien für die örtliche Durchführung des Berufswettkampfes eingehend dargelegt. Der Wettkampf erstreckt sich auf theoretische und praktische Arbeiten sowie weltanschauliche Fragen. Auch die Begabtenförderung ist ein weiterer Zweck des Berufswettkampfes.

Ortsberufswalter Schnabel legte den Wert der Berufserziehung dar. Er forderte auf, stärker an den Berufserziehungsmaßnahmen teilzunehmen und in den Betrieben dafür zu werben.

KdF.-Ortswart Schmidt machte auf die nächsten Sonntag stattfindende Veranstaltung anläßlich der 5-Jahres-Feier der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" aufmerksam und bat die Amtswalter, für regen Absatz der Eintrittskarten Sorge zu tragen.

Nächsten Mittwoch beginnen die Kurse in der Sozialen Fachschule mit dem Thema „Der schaffende Mensch und seine rechtliche Stellung im Betrieb". Die für Freitag abend angesetzte Vorbesprechung für den Berufswettkampf fällt aus.

In seinem Schlußwort betonte Pg. Behr nochmals, daß der Berufswettkampf keine Prüfung sein soll, sondern jeder soll nur zeigen, was er kann. Das ist der Sinn des Berufswettkampfes. Mit dem Führergruß wurde die Abschnittstagung beendet.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt
2. Blatt zu Nr. 275. Freitag, den 25. November 1938

Tagesspruch

Solange sich ein Volk auf ein starkes Bauerntum zurückziehen kann, wird es immer und immer wieder aus diesem neue Kraft schöpfen.

Adolf Hitler, Aus der Rede vor der deutschen Landwirtschaft am 5. April 1933.

Jahrestag und neuer Anfang

Der Volkstag der Kunst. — Das deutsch-italienische Kulturabkommen.

Die engen, auf gemeinsamer weltanschaulicher Grundlage beruhenden politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien sind nun durch die Unterzeichnung des deutsch-italienischen Kulturabkommens auch nach der geistigen Seite hin erweitert worden, und in Zukunft darf man wohl außer von der politischen Achse Rom—Berlin auch von der kulturellen Achse, die beide Länder verbindet, sprechen.

Die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschen und Italienern sind alt, und es ist dabei so, daß kein Volk das ausschließlich gebende oder ausschließlich nehmende in dieser Verbindung war, sondern daß beide sich gegenseitig gegeben und beide zu ihrem Besten voneinander genommen haben. Man darf kühnlich behaupten, daß es die europäische Kultur, die wir kennen, und damit unsere heutige Weltkultur überhaupt nicht gäbe, wenn nach dem Verfall der Alten Welt germanischer und römischer Geist sich nicht zum Aufbau einer neuen Welt vereinigt hätten. Auch als die politischen Beziehungen zwischen Nord und Süd weniger eng waren, ja, als in politischer Beziehung beide Hälften feindlich gegeneinander gewandt waren, hat die kulturelle Gemeinsamkeit nie aufgehört zu bestehen, und sie hat auch den politischen Niedergang beider Nationen überdauert und bei beiden Teilen zum politischen Wiederaufstieg geholfen. Wenn die beiden Nationen nun entschlossen sind, neben die gemeinsame politische Arbeit in der Welt auch die enge Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet zu setzen, so wird diese Zusammenarbeit nicht nur fruchtbar sein für die beiden Länder, sondern — heute wie früher — fruchtbar für die ganze Kulturwelt.

Es ist ein schönes Zusammentreffen, daß dieses deutsch-italienische Kulturabkommen am Vorabend des Tages abgeschlossen wurde, an dem vor fünf Jahren die Reichskulturkammer und die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gemeinsam durch Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gegründet wurden mit der Aufgabe, deutsche Kunst und deutsche Kultur nicht nur aus dem Chaos der Vergangenheit heraus neu zu gestalten, sondern diese deutsche Kunst und Kultur auch dem gesamten schaffenden deutschen Volke zugänglich zu machen. Wenn die deutschen Theater, die Lichtspielhäuser und Varietébühnen Großdeutschlands an diesem 25. November überall einen Volkstag der deutschen Kunst veranstalten, so wissen wir, daß damit ein Wort, das Dr. Goebbels einmal gesprochen hat, Wirklichkeit geworden ist: „Auch Freude schaffen ist Politik!".

Wo sind die geblieben, die dieser Politik der Freude, wie sie im Wirken der Reichskulturkammer und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sichtbar wird, mit Spott und Hohn und Abneigung gegenüberstanden? Sie sind zerstoben wie die Spreu vor dem Winde, und ein Werk steht nun fertig, wie es, außer in ähnlicher Form in dem befreundeten Italien, bei keiner anderen Nation entstanden ist oder entstehen konnte. Die nationalsozialistische Weltanschauung mußte erst kommen, um, wie es Dr. Ley formuliert hat, Freude zu einem weltanschaulichen Begriff zu machen und Theodor Fontanes Dichterwort Wirklichkeit werden zu lassen, der singt: „Du wirst es nie zu Tücht'gem bringen, / Bei deines Grames Träumerei'n. / Die Tränen lassen nichts gelingen: / Wer schaffen will, muß fröhlich sein!". Wir sind fröhlich geworden, weil wir wieder schaffen können, und wir schaffen, weil wir froh sind.

Es ist kein Zufall, daß die Reichskulturkammer und die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gleichzeitig gegründet worden sind. Wenn die Reichskulturkammer die Aufgabe hat, die deutsche Kunst und Kultur anzuregen und zu leiten, so hat die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" die Aufgabe, diese Kunst und Kultur dem Volke zu vermitteln. „Wir wollen dabei die Menschen", so hat es Dr. Ley ausgedrückt, „von der gemeinen und niedrigen Genußsucht des liberalistischen Zeitalters hinwegführen zur reinen Auffassung wahrer, großer und schöner Freude!" Dieses Wort ist in Erfüllung gegangen. Wir wissen es aus der gemeinsamen, gewaltigen Leistung der Reichskulturkammer und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in den verflossenen fünf Jahren. Durch sie ist Freude in das deutsche Volk eingezogen und die Losung „Freut euch des Lebens!" ist Wirklichkeit geworden.

*

Uebertragung der Festsitzung der Reichskulturkammer und der NSG. „Kraft durch Freude"

Die Festsitzung der Reichskulturkammer und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Deutschen Opernhaus am Freitag, dem 25. November 1938, 11 bis 12.30 Uhr, wird vom gesamten deutschen Rundfunk übertragen.

Die Regierungskrise in Ungarn

Horthy vertagt Abgeordnetenhaus bis 1. Dezember

Nach der Niederlage der Regierung Imredy im ungarischen Abgeordnetenhaus hat der Reichsverweser Horthy verfügt, daß sich das Abgeordnetenhaus bis zum 1. Dezember vertagt. Weiter hat er sich die Entscheidung über alle Fragen der Regierungsbildung vorbehalten.

In unterrichteten politischen Kreisen zieht man aus dieser Maßnahme Horthys den Schluß, daß Imredy Gelegenheit gegeben werden soll, sich eine geeignete parlamentarische Basis für sein drittes Kabinett zu schaffen.

Windstärke 12

Orkanartiger Sturm an der Wasserkante

Die Nordseeküste wurde von einem heftigen Sturm heimgesucht, der zeitweise Stärke 11 bis 12 annahm. In Hamburg ruhte die Kleinschiffahrt vorübergehend vollständig. Nur einige größere Schiffe verließen den Hamburger Hafen, warteten aber zum größten Teil bei den Feuerschiffen den Sturm ab. Durch den Sturm, der gewaltige Wassermassen in die Elbe trieb, wurde Hochwasser hervorgerufen, das in Hamburg am Donnerstag früh 1,90 Meter über dem mittleren Hochwasser stand. Im Hamburger Hafen stießen auf der Elbe in der Nähe der Landungsbrücken der ausfahrende norwegische Dampfer „Kong Trygve" und der Lloyddampfer „Ulm" zusammen. Während das 3076 Brt. große deutsche Fruchtspezialschiff kaum Schaden nahm, erhielt der 1141 Brt. große Norweger ein großes Loch oberhalb der Wasserlinie, so daß er gezwungen war, die Ausreise zu unterbrechen.

Auch in Bremen tobte ein Orkan, der das West-Hinder-Feuerschiff losriß und abtrieb. Erst nach längerer Zeit konnte das Feuerschiff wieder auf Station zurückkehren. In Bremen oberhalb der Adolf-Hitler-Brücke wurde ein aus Brake stammender Motorsegler beim Ablegen mehrerer Kähne vom Ladeplatz abgedrängt und geriet auf dem Leit-Steindamm am gegenüberliegenden Ufer der Weser fest.

Sturmflut an der friesischen Küste

Auf Wyk auf Föhr führte der Sturm zu einem ungewöhnlich hohen Wasserstand, der etwa drei Meter über normal Hochwasser lag. Das Wasser drang in die am Strand gelegenen Hotels ein. Die ganze männliche Bevölkerung des Ortes mußte zur Hilfeleistung aufgerufen werden. Sandsackſperren wurden zum Schutz gegen das weitere Vordringen des Wassers errichtet. Am Südstrand wurden metertiefe Löcher in die Böschung oberhalb der Strandmauer gerissen.

Auf den Halligen sind sämtliche Brunnen überschwemmt und durch das Salzwasser für lange Zeit unbrauchbar gemacht. Auf Oland stand das Wasser in der Gaststube des Wirtshauses einen Meter hoch.

Die Sturmflut an der friesischen Küste erinnert an die Oktoberflut von 1936. In Dagebüll weiß man nicht, jemals eine so hohe Sturmflut erlebt zu haben. Auf Sylt ist der Bahndamm Westerland—Hörnum an drei Stellen unterspült, so daß der Bahnverkehr unterbrochen werden mußte.

*

Auf den britischen Inseln, die gleichfalls vom Sturm heimgesucht wurden, kamen dreizehn Menschen ums Leben. Die meisten Todesfälle wurden durch einstürzende Dächer und fallende Bäume herbeigeführt. An mehreren Stellen des Landes wurden Ortschaften und Landstraßen überschwemmt.

Niedrigwasser legte Fährverkehr still

Auch an der deutschen Ostseeküste wütete ein Sturm von Windstärke 9, der sich zeitweise auf Windstärke 10 steigerte. Der heftige Sturm hatte außerordentliches Niedrigwasser zur Folge. Die Dänemark mit Deutschland verbindende Fähre Gjedser—Warnemünde traf am Donnerstagmorgen mit fast einstündiger Verspätung in Warnemünde ein. Die 10-Uhr-Fähre von Warnemünde nach Dänemark konnte nicht auslaufen.

Schwere Orkanschäden an der Küste von Istrien

Orkanartiger Sturm an der Küste von Istrien beschädigte in Pola viele Gebäude. Mehrere Fischerboote sanken. In Fasana gingen etwa 50 Boote verloren. In Rovigno wurden mehrere für die Verladung bereitgestellte Bauritmengen von dem Meer weggeschwemmt. Ein 8300-To.-Dampfer aus Neapel strandete. Seine Besatzung konnte gerettet werden.

Sein Name ist Verpflichtung

Zum 10. Todestag Admiral Scheers

Heute, da wir mit Stolz im Rahmen der Wiederaufrichtung einer starken Wehrmacht auch auf eine neue und starke deutsche Flotte blicken können, müssen wir eines Menschen gedenken, der es verdient, in der Geschichte unseres Volkes weiterzuleben, weil die größte Waffentat der alten Kriegsmarine, die Seeschlacht am Skagerrak, mit seinem Namen verknüpft ist. Am 26. November vor zehn Jahren starb Admiral Reinhard Scheer im Alter von 65 Jahren. Anlaß genug, uns in großen Zügen das Lebenswerk dieses Mannes noch einmal vor Augen zu führen.

Admiral Scheer.
(Scherl-Bildarchiv-Wagenborg.)

Scheer war in Obernkirchen im Weserlande geboren, war 1873 in die Marine eingetreten und hatte unter ihrer Flagge die weite Welt kennengelernt. Der spätere Admiral hat darüber in seinen Schriften manches berichtet. Es war in der Zeit des Ausbaus der Flotte, als Tirpitz ihn zu seinem Mitarbeiter in das Reichsmarineamt berief. 1910 wurde Scheer Flaggoffizier, 1914 Chef des 2. und später des 3. Geschwaders. Er setzte sich für eine aktive Verwendung der Flotte im Weltkriege ein und zwang die Engländer zur Schlacht am Skagerrak am 31. Mai 1916. Er scheute den Kampf nicht, obwohl unsere Schiffe weitab von ihren Stützpunkten kämpfen mußten. Scheer zwang die stark überlegene Flotte Großbritanniens, den Angriff einzustellen und sich mit starken Verlusten zurückzuziehen. Es ist das Verdienst des Admirals, daß unter seiner Führung der Seekrieg eine klare Gestalt erhielt. Leidenschaftlich forderte er immer wieder energischen Kampf gegen die englischen Seezufuhren durch Einsatz der U-Boote, da die Flottenstreitkräfte dazu nicht ausreichten, konnte sich aber gegen die politischen Bedenken der Reichsführung lange Zeit nicht durchsetzen. Die U-Boote brachten dann 1917 England zwar die größte Gefahr, vermochten aber nicht die immer schwieriger werdende Ernährungslage in Deutschland zu bessern. So erfüllte sich unser Schicksal, auch ein Scheer hatte es nicht mehr wenden können.

Niemals aber hat ihn der feste Glaube an das deutsche Volk und die Notwendigkeit des Wiederaufbaues einer deutschen Seemacht verlassen, und es ist ihm leider nicht mehr vergönnt gewesen, die Morgenröte des neuen Deutschlands zu schauen.

Das Vaterland hat sein Andenken dadurch geehrt, daß ein Panzerschiff der Deutschland-Klasse den Namen „Admiral Scheer" trägt. Für unsere neue Kriegsmarine liegt darin ein Vermächtnis und für unsere alten Seeleute eine stolze Erinnerung.

König Carol beim Führer

Zusammen mit dem Kronprinzen

Seine Majestät König Carol II. von Rumänien stattete, begleitet von seinem Sohne, dem Kronprinzen Michael, dem Führer und Reichskanzler auf dem Obersalzberg einen privaten Besuch ab und weilte zum Frühstück auf dem Berghof.

An den Besprechungen und dem Frühstück nahm der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop teil.

Der Führer empfing auch den zur Zeit auf einer Deutschlandreise befindlichen südafrikanischen Verteidigungsminister Pirow.

Im Zeichen des KdF.-Sports

„Schaffendes Volk treibt Leibesübungen"

Eine der Großveranstaltungen zur Feier des Fünften Jahrestages der Gründung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" fand in der Berliner Deutschlandhalle statt. Sie stand fast ausschließlich im Zeichen des KdF.-Sports, der in den letzten Jahren einen so gewaltigen Aufschwung genommen hat. Mehr als 20 000 Menschen erlebten an diesem Abend in festlichem Rahmen unter dem Motto „Schaffendes Volk treibt Leibesübungen" einen Ausschnitt aus der umfangreichen Arbeit des Sportamtes. Höhepunkt dieser Veranstaltung, bei der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichssportführer von Tschammer und Osten zugegen waren, bildete die Siegerehrung aus dem ersten Sportappell der Betriebe durch Dr. Ley.

Die Vorführungen bei dieser festlichen Veranstaltung boten eine so überwältigende Fülle und Buntheit, daß es schwer ist, sie auch nur auszugsweise zu schildern. Der erste Abschnitt war unter die Parole gestellt: Leibesübungen als Quell der Lebenskraft und Lebensfreude. Männer und Frauen zeigten eine Lauf- und Sprungschule, fröhliche Spielformen wurden von verschiedenen Gruppen dargeboten. Dann folgte der zweite Teil: Im Kampf wächst das Streben nach höherer Leistung. Mannschaftskämpfe aus dem Uebungsbetriebe, Ballspiele, eine Hindernisstaffel aus dem Programm des Sportappells, Turnen am Gerät und ein fesselnder Handballkampf waren hier zu sehen. Eine Musterriege zeigte Spitzenleistungen am Reck, und schließlich ergab sich ein wundervolles Kampfbild bei der 20×1-Runden-Staffel von sechs Betriebssportgemeinschaften. Der dritte Abschnitt nannte sich: Schönheit der Bewegung in Gymnastik und Tanz. Frauen und Mädchen der Gausportgruppe Hamburg zeigten hier ein von ihnen selbst gestaltetes Programm, bestehend aus Seilspringen, Uebungen mit Stäben und Keulen, Gymnastik und Tanzvorführungen. Schlagender, als alle Worte es vermögen, zeigten diese Vorführungen in der schönsten Sporthalle, die man sich denken kann, den siegreichen Vormarsch der Leibesübungen, den Willen zur Leistungssteigerung und das Bestreben, durch die Leibeserziehung schöne und gesunde, schaffensfreudige Menschen heranwachsen zu lassen.

Vertiefung der Zusammenarbeit

Dr. Ley empfängt Commendatore Puccetti

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley empfing im Gemeinschaftshaus der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" den Leiter der italienischen Freizeitorganisation Dopolavoro, Commendatore Puccetti, und die übrigen italienischen Gäste. Der Reichsorganisationsleiter begrüßte den Commendatore und seine Gattin sowie die übrigen italienischen Gäste mit herzlichen Worten. Es sei nicht notwendig, erklärte Dr. Ley, zu sagen, mit welcher Freude alle Gäste aus Italien im Dritten Reich empfangen würden. Die Achse Berlin—Rom gehe durch unsere Herzen und unser Empfinden. Auch dieser Besuch, so hoffe und wünsche er, werde zum weiteren Ausbau der beiderseitigen Beziehungen und zu weiterer Vertiefung der Zusammenarbeit auf den von seinen Gästen und ihm betreuten Gebieten führen.

Puccetti hob bei seinen Dankesworten hervor, daß die Besichtigung der Einrichtungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am Nachmittag ihm die Ueberzeugung vermittelt habe, daß sie beide nicht nur Ideen, sondern auch Ziele und Methoden gemeinsam hätten, und das verbürge, daß sie auch in Zukunft die besten Mitarbeiter auf der Achse Rom—Berlin sein würden.

Am Nachmittag besichtigten die italienischen Gäste die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", und zwar das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub, das Sportamt, das Amt Feierabend, Volksbildung und Schönheit der Arbeit. Im Anschluß daran besuchten sie das Internationale Zentralbüro Freude und Arbeit.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

„Eine asiatische Horde“

Es liegt in der Natur des Judentums, daß die Juden nicht nur ihre Gastvölker zu zersetzen das Bestreben haben, sondern daß die jüdische Seele in ihrem Haß und Zersetzungswillen vor der eigenen Rasse nicht einmal halt macht. Jüdische Selbstbekenntnisse sind daher in den überaus meisten Fällen jüdische Selbstanklagen. Aber lassen wir die Juden selber sprechen:

Richard Lichtheim:

„Ganz besonders in den mittleren Schichten des großstädtischen Judentums zeigt sich ein hohler Snobismus, der sich in blinder Nachäffung ergeht. Jeder jüdische Ladenschwengel möchte ein ruchloser Lebemann, jeder Rechtsanwalt ein geistreicher Salonlöwe sein. Die jungen (jüdischen) Mädchen träumen von Leutnants und Regierungsassessoren, und manches Gänschen aus Berlin W. erklärt, keinen Juden heiraten zu wollen. Hat man denn kein Gefühl für die ungeheure Lächerlichkeit, die darin liegt, sich durch die Aeußerung ‚Sie sehen gar nicht jüdisch aus‘ geschmeichelt zu fühlen? Und doch ist diese Auffassung ebenso weit verbreitet wie die schamlose Selbsterniedrigung vor den Dienstboten, das Wort ‚Jude‘ und ‚jüdisch‘ zu vermeiden.“

Otto Weininger:

„. . . Er (der Jude) paßt sich den verschiedenen Umständen und Erfordernissen jeder Umgebung, jeder Rasse selbsttätig an; wie der Parasit, der in jedem Wirte ein anderer wird, und so ein verschiedenes Aussehen gewinnt, daß man ein neues Tier vor sich zu haben glaubt, während er doch immer derselbe geblieben ist.“

Rabbi S. Wise, New York:

„Der Jude lügt, wenn er Treue einem anderen Glauben schwört. Er wird so eine Gefahr für die Welt.“

Marcus Eli Ravage:

„In Kriegszeiten drücken wir uns um unsere Pflicht für das Vaterland, weil wir von Natur und Tradition Pazifisten sind. Wir sind die Erzanstifter von Weltkriegen und die Hauptnutznießer solcher Kriege.“

Ludwig Börne (Löb Baruch):

„Ich begehe jedes Staatsverbrechen, wozu Sie mich anreizen, mit tausend Freuden.“

L'univers Israélite schreibt:

„Es fehlt uns das richtige Verhältnis in der Industrie und der Landwirtschaft, während wir im Handel und besonders im Einzelhandel sowie in den freien Berufen in der Ueberzahl sind. Wir sind ein Volk ohne Wurzeln geworden, und viele unter uns tragen den Titel ‚Luftmenschen‘ . . .“

Max Brod:

„Gegen den Nationalismus und für ihn. Der Jude, der es mit dem nationalen Problem ernst meint, bewegt sich heute im folgenden parador: Er muß den Nationalismus bekämpfen zugunsten einer allmenschlichen Verbrüderung, er muß, wie er den Krieg sabotiert hat, gegen den fast widerlichen Nachkriegshaß der Völker eifern und er muß sogleich mitten in der jüdischen Nationalbewegung stehen. Er verwirft also alle Nationalismen mit Ausnahme eines einzigen: des jüdischen, den er berechtigt findet.“

Gustav Landauer:

„Was in aller Welt geht dich, geht uns, geht jeden, der sich der Unendlichkeit bewußt ist und also Humor hat, das an, was du Deutschland nennst?“

Walter Rathenau:

„Seltsame Vision! Inmitten deutschen Lebens ein abgesondert fremdartiger Menschenstamm, glänzend und auffällig staffiert, von heißblütig beweglichem Gebaren. Auf märkischem Sande eine asiatische Horde.“

Produktiver Einsatz der Arbeitskräfte

Dr. Hupfauer über die Zukunftsaufgaben der DAF.

Der Beauftragte für den Leistungskampf der deutschen Betriebe, Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer, der sich mit den Gauobmännern der Ostmark auf einer Fahrt durch NS.-Musterbetriebe befindet, sprach auf einer Tagung der Arbeitskammer Westfalen-Nord über die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront und des Leistungskampfes.

Dr. Hupfauer wies darauf hin, daß 164 000 Betriebsführer ihre Betriebsgemeinschaften zum Leistungskampf angemeldet und damit zum Ausdruck gebracht haben, daß überflüssige Arbeitskräfte, die anderwärts produktiv einzusetzen sind, für den Arbeitseinsatz zur Verfügung gestellt werden. Im Handwerk und Handel z. B. seien noch viele Arbeitskräfte nicht produktiv genug eingesetzt. Weiterhin sei es notwendig, daß die Berufe, die nicht voll arbeiten, überprüfen, welche Arbeitskräfte sie freistellen können. Um den Arbeitseinsatz dieser freigestellten Gefolgschaftsmitglieder sofort sicherzustellen und Härten zu vermeiden, solle im Rahmen des Leistungskampfes ebenso wie bei der Frage der überlangen Anmarschwege ein Austausch von Betrieb zu Betrieb stattfinden. Die Betriebe, die Arbeitskräfte benötigen, hätten auch die Aufgabe, selbst für die Umschulung zu sorgen. Im Rahmen des Leistungskampfes sollen betriebliche Umschulungswerkstätten entstehen.

Dr. Hupfauer verneinte die Frage, ob die sozialen Ausgaben Opfer für die Betriebsführung seien, denn der soziale Vormarsch sei begleitet von einer Leistungssteigerung, die die Ausgaben hundertfach bezahlt macht.

Gauleitersitzung bei Göring

Besprechung über aktuelle Wirtschaftsfragen

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hatte am Donnerstag die Gauleiter des Reiches zu einer Besprechung über aktuelle Wirtschaftsfragen, die sich aus den Aufgaben des Vierjahresplanes ergeben, nach Berlin zusammenberufen.

Kolonialtradition bei der Polizei

„Kreuz des Südens“ als Traditionsabzeichen

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat die Tradition der ehemaligen Polizeitruppen in den deutschen Kolonien einzelnen Formationen der Ordnungspolizei übertragen, und zwar für die ehemalige Polizeitruppe in Kamerun der Schutzpolizei-Hundertschaft in Kiel, für die ehemalige Polizeitruppe Kiautschou der Ersten Schutzpolizei-Hundertschaft in Hamburg, für die ehemalige Polizeitruppe in Deutsch-Südwestafrika der Schutzpolizei-Hundertschaft Bremen und für die ehemalige Polizeitruppe in Deutsch-Ostafrika, die sich bisher beim Regiment „General Göring“ befand, der Reitstaffel der Schutzpolizei Berlin.

Als Traditionsabzeichen wird von den Angehörigen dieser Formationen auf dem linken Rockärmel das „Kreuz des Südens“ getragen.

Verständnis für die Araber?

Palästina-Aussprache im Unterhaus

Am Donnerstag fand im Unterhaus eine Palästina-Aussprache statt, die von dem Kolonialminister MacDonald mit einem Appell an die Abgeordneten eröffnet wurde, sich möglichste Zurückhaltung aufzuerlegen, um die bevorstehenden Verhandlungen nicht zu erschweren. Das Palästina-Problem sei in Wirklichkeit, so betonte der Minister im weiteren Verlauf seiner Ausführungen, nicht ein militärisches, sondern ein politisches Problem. Durch militärische Maßnahmen könne der Frieden nicht wieder hergestellt werden. Es sei vielmehr Aufgabe der Regierung und des Parlaments, dies zu tun. Er glaube nicht, daß jemand das Recht habe, zu behaupten, daß England während der letzten zwanzig Jahre die Einwanderung der Juden nach Palästina nicht stets erleichtert habe. Er hoffe, daß England sich in seinem kühlen und gerechten Urteil über die schwierige Palästina-Frage nicht durch die Lage, in die die Juden gekommen seien, irritieren lassen werde. Das Flüchtlingsproblem Mitteleuropas wurde nicht in Palästina gelöst werden. Es müsse auf einer viel breiteren Ebene gelöst werden.

Macdonald wandte sich dann der Lage der Araber zu, die weder vor Abgabe der Balfour-Erklärung noch vor der Einsetzung des Mandates um ihre Meinung befragt worden seien. Seit Jahren hätten die Araber dagegen protestiert, daß die Juden ihr Land ankauften und ihre Niederlassungen immer größer würden. 1933 seien 40 000 Juden nach Palästina eingewandert, 1935 seien es bereits 61 000 gewesen. Bereits damals hätten sich die Araber gefragt, ob man dieser Einwanderung überhaupt einmal Einhalt gebieten können werde. Und schon damals seien Befürchtungen laut geworden, daß sie in ihrem Geburtslande wirtschaftlich, politisch und auf dem Gebiete des Handels von den „europäischen Ankömmlingen“ beherrscht werden würden.

„Wenn ich ein Araber wäre“, so sagte Macdonald, „würde ich ebenfalls beunruhigt sein.

Wenn wir die Palästina-Frage richtig verstehen wollen, und wenn wir jemals zu einer zufriedenstellenden Lösung kommen wollen, so dürfen wir uns nicht nur in die Lage der Juden, sondern wir müssen uns auch in die Lage der Araber versetzen.“

Macdonald wandte sich dann dem Teilungsplan zu, der sich als undurchführbar erwiesen habe. Die Regierung müsse jetzt bis zum äußersten versuchen, eine Verständigung herbeizuführen. Dazu müßten aber beide Seiten Zugeständnisse machen. Zunächst werde man mit jüdischen und arabischen Vertretern getrennt verhandeln, bevor eine gemeinsame Konferenz stattfinde. Schlage sie fehl, dann werde die Regierung selbst die volle Verantwortung für die zukünftige Palästina-Politik übernehmen.

„Der Tiger im eigenen Herzen“

Englischer Versuch zu einer gerechteren Auffassung

Unter der Ueberschrift „Der Tiger im eigenen Herzen“ befaßt sich der vielgelesene englische Geistliche W. R. Inge im „Evening Standard“ mit der Vorliebe der Engländer, die Angelegenheiten anderer Länder zu kritisieren. Trotzdem er zum Teil diese Eigenschaft für berechtigt findet, warnt der Prediger seine Landsleute doch vor Uebertreibungen, insbesondere wenn sie zu politischen Zwecken ausgenützt werden. Wenn auch einmal ein ausländischer Staatsmann erklärt habe, daß England als einziger Staat fähig sei, für ein Ideal in den Krieg zu ziehen, so kenne er nicht einen einzigen Fall, in dem dies England tatsächlich getan hätte. Andererseits könnten die „Proteste“ unverantwortlicher Kreise der englischen Regierung große Schwierigkeiten bereiten und, wie z. B. bei der letzten Krise, geradezu eine Katastrophe herbeiführen.

Die Nationen seien geteilt in solche, die viel, und solche, die nichts besitzen. Unter den Besitzenden aber seien die Engländer wieder die reichsten. England werde jetzt auch beschuldigt, in seiner Kolonialgeschichte nicht allzu gerecht und allzu gnädig vorgegangen zu sein. Viele Anklagen seien zwar unbegründet, aber er wolle trotzdem zwei historische Tatsachen anführen, um unter Beweis zu stellen, daß es gar nicht so lange her sei, daß die Humanität Englands nur noch hauchdünn war. Aus einem Buche des englischen Geschichtsschreibers George Bilainkin führte der Prediger dann zwei erstaunliche Berichte über englische Kolonialmethoden an:

Im März 1737 wird aus Antigua gemeldet, daß eine große Anzahl von Negern hingerichtet wurde, weil sie versucht haben, sich gegen die Regierung zu erheben. Insgesamt wurden 69 Neger hingerichtet, von denen fünf auf dem Rade zu Tode gemartet wurden. Weitere sechs wurden in Ketten am Galgen gehängt und dort ausgehungert. Einer von ihnen lebte neun Tage lang. Ihre Köpfe wurden dann abgeschnitten und die Körper verbrannt. 58 Neger wurden an Pfähle gebunden und verbrannt. 130 Neger ließ man in den Gefängnissen schmachten.

Im März 1737 brach große Unzufriedenheit auf dem Sklavenschiff „Prince of Orange“ aus. 100 Neger sprangen ins Wasser, wovon 33 ertranken, während die anderen, zu Tode erschöpft, an Bord gezogen wurden. Den historischen Berichten zufolge wurden diese Neger ohne Verlust für die Besitzer rasch weiter verkauft. Die meisten von ihnen starben bald nach Abschluß des Handels.

Dr. Inge schließt seinen Artikel mit dem Bemerken, daß bei Fortdauer der derzeitigen Kritik an anderen Ländern diese immer weniger auf England hören werden.

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

10]

Die Steindlalm liegt der Jagdhütte am nächsten, und die Jäger decken dort ihren Bedarf an Milch und Butter. Die Sennerin — Liesl heißt sie — ist ein Mädchen so um die zwanzig rum, sehr fleißig und sparsam. Trotzdem kehren bei ihr keine Burschen zu zum Plausch. Es klopft auch keiner an ihr kleines Fenster, denn — das ist nun mal so: der Schöpfer hat sie nicht mit Schönheit überladen. Gott gab ihr nur eine gütige, sanfte Seele, aber kein Gesicht, auf das die Burschen scharf wären. Nein, sie sind wirklich nicht hinter ihr her wie bei den andern Mädchen. Wenn Tanz ist drunten im Dorf, dann bleibt die Liesl meistens sitzen, es sei denn, daß einen das Mitleid dazu verleitet, sich mit ihr im Tanz zu drehn. Und darum hat sich auch das Gütevolle ihrer schönen Seele etwas umschattet. Es hat sich schon frühzeitig eine gewisse Verbitterung gegen die Menschen bei ihr eingestellt. Das ist durchaus zu verstehn, denn schließlich ist sie ja auch jung und hat ein Herz, das sich nach Liebe sehnt.

Die Liesl ist gerade mit dem Melken fertig geworden, hat die Kühe hinausgetrieben und sitzt nun auf der Kante des Herdes und flicht ihr braunes Haar, zwei armselige, dünne Strähne, in Zöpfe.

Als der Jäger eintritt, geht ein freundliches Lächeln über ihr sommersprossiges Gesicht.

„Hast verschlafen heut, Franzl?“

Er legt Gewehr und Bergstock auf die Bank.

„Bei dem Wetter macht's nix aus. Hast ein Tröpferl Milch, Liesl? Der Kestler ist gestern ins Dorf runter, weißt, und hat vergess'n, daß er noch Butter und Milch g'holt hätt' bei dir.“

„Wart', ich bring dir gleich was.“

Rührend und mütterlich bemüht sie sich um ihn, denn er ist ja einer von den Wenigen, die gut und freundlich zu ihr sind. Niemals hat er noch gespottet über ihr abstoßendes Gesicht, oder über ihre kümmerliche Figur. Und darum ist sie so voll Dank erfüllt gegen ihn und verschönt ihm durch manche Handreichung die Einsamkeit des Berglebens. Sie geht Samstags hinauf zur Jagdhütte und fegt sie sauber, ist mit Nadel und Faden zur Hand, wenn einer der Jäger beim Klettern über steiles Gestein Joppe oder Hemd zerrissen hat. Dafür fällt manchmal ein Stück Wildbret für sie ab, oder ein Markstückl, die sie alle einschließlich ihres Lohnes in einem rotgezwirkelten Strumpf in ihrem Strohsack verwahrt.

Franz ist bald gesättigt und macht sich weiter auf den Weg. Grau hängt das Gewölk über den Bergen und verdeckt die höchsten Spitzen. Gegen Mittag kommt er an den Holzschlag und läßt sich am Feuer der Holzknechte, die gerade ihr Mittagsmahl verzehren, nieder. Während er Brot und Wurst aus seinem Rucksack nimmt, stellt er einige vorsichtige Fragen. Ob vielleicht der eine oder der andere einen Schuß gehört habe gestern oder heut?

Nein, da habe man nichts gehört. In der Nähe wenigstens nicht. Im übrigen lege man dem auch keine außerordentliche Bedeutung bei, denn in den Bergen sei ja das nichts Außergewöhnliches, wenn ein Schuß fällt.

„Es kommt halt grad drauf an, wer den Schuß macht“, erwidert Franz.

Die Holzknechte rücken zusammen. Sie haben schon gemerkt, daß der Jäger mit seinen Fragen einen bestimmten Grund verfolgt. Aber der Jäger geht nicht aus sich heraus.

„Ich mein', das werd sich heut einer überlegen. Die Strafen fürs Wildern sind so aufg'schraubt, daß einer gern die Finger davon läßt“, meint der Partieführer. „Der Anderl-Hias hat gleich drei Jahre kriegt. Kennst ihn doch, den Anderl-Hias von Riedling?“

Franz schüttelt den Kopf.

„Ich kenn' ihn net. Er hat ja auch net in unserm Revier gewildert.“

„Weißt, der Hias hat's auch schon ein bißl übertrieben“, sagt einer der Holzknechte. „Notwendig hätt' es der schon gar net g'habt, wo er doch das schönste Bauernanwesen hat.“

„Ob notwendig oder net, das spielt überhaupt keine Rolle“, erklärt Franz bestimmt. „Der Hunger hätt' ihn dazu trieben, sagen die Leut' oft. Ich glaub net dran, denn heut' is es so, daß jeder wieder Arbeit hat. Keiner braucht zum Stehlen gehn.“

Während die Männer sich nun darüber unterhalten — und zwar sehr eingehend unterhalten —, ob das Wildern mit einem gewöhnlichen Diebstahl zu vergleichen wäre, und vom Jäger energisch darauf aufmerksam gemacht werden, daß es Diebstahl sei, Diebstahl am deutschen Volksgut, zeigt einer der Holzknechte den Berg hinauf.

„Da schaut's hin, da rennt eine aufs Hohe Wank bei dem Wetter.“

„Die werd's schon net recht beinander haben“, lacht der Partieführer, während er aufsteht und nach seiner Axt greift. „Auf geht's, Mander, pack ma 's wieder.“

Franz setzt das Fernglas an die Augen und verfolgt die rüstig Ausschreitende. Sie scheint jung zu sein und nicht fremd in den Bergen; das merkt man an dem ruhig sicheren Schritt, der Bergsteigern zu eigen ist. Deshalb glaubt Franz auch nicht, daß die Touristin auf das Hohe Wank will, denn als solche müßte sie doch wissen, daß dies Wetter dazu nicht geeignet ist. Droben, bevor der Einstieg in die Felsen beginnt, zweigt ein schmaler Steig ab und führt in die Tiefe zu den Almen. Sicher will sie auf eine derselben. Er kann es nur nicht verfolgen, ob sie abzweigt, denn die Nebel beginnen sie zu verhüllen.

Franz kümmert sich auch gar nicht weiter darum, sondern beginnt seine Arbeit, indem er die gefällten Stämme fein säuberlich in sein Notizbuch einschreibt, damit den Holzfällern auf Grund ihres Akkordes am Wochenende ihre Löhnung ausbezahlt werden kann.

Eintönig und grau ist der Nachmittag. Die Stille wird nur unterbrochen, wenn einer der Riesen krachend niederstürzt. Und das geschieht beinahe jede Viertelstunde. Dazwischen ist das helle, kriegerische Klingen der Axte und das Kreischen der Sägen.

(Fortsetzung folgt)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Der mutige Pfarrer von Etzin

Was uns Fontane erzählt. — Joachim Friedrich Seegebart gewinnt eine Schlacht.

Es hat einmal einen Pfarrer gegeben, der hat eine Schlacht gewonnen. Das ist eine Schlacht gewesen, von der wir alle wissen, weil sie sogar in den Schulbüchern steht. Aber in den Schulbüchern steht nichts von jenem Geistlichen, der Joachim Friedrich Seegebart hieß. Fontane erzählt uns von ihm in seinen „Wanderungen". Fontane, der alles wußte, was in der Mark vor sich gegangen, hat uns auch einen kleinen Bericht über den Pfarrer Seegebart hinterlassen, der wohl in seiner Art so lustig ist, daß man immer wieder auf ihn hinweisen möchte.

Fontane berichtet uns von dem Bild, das in der Etzliner Kirche unter anderen Bildern von Geistlichen hängt, die hier bei Potsdam in einem Dorf amtierten, und das uns das Antlitz dieses Seegebart zeigt, der gar nicht wie ein wilder Kriegsmann, sondern wie ein lieber Pfarrer aussah, und dessen milde, fast weiche Gesichtszüge auf alles andere eher schließen lassen sollten, als auf einen sieggewohnten Soldaten.

Joachim Friedrich Seegebart, der Feldprediger beim Prinz Leopoldschen Regiment war, machte unter dem Alten Fritzen, der damals noch ein junger Fritz war, den Ersten Schlesischen Krieg mit. Die Schlacht aber, in der er den Sieg für die preußischen Waffen entschied, war die bei Chotusitz. Nicht etwa durch Gebete! Der liebe Gott war auch in Chotusitz bei den stärkeren Bataillonen. Der rechte Flügel der preußischen Armee war in Chotusitz siegreich. Der linke Flügel des Heeres aber war noch nicht in Schlachtreihe aufmarschiert, als sich die Oesterreicher auf ihn warfen und ihn in Verwirrung brachten. Es war ein heilloses Durcheinander, ein Wirrwarr, in dem sich die Kolonnen der zurückweichenden Infanterie unter die geworfenen preußischen Reiter mischten.

Der Pfarrer Seegebart aber hielt, auf einem kleinen Fuchs sitzend, hinter dem Regiment, dem er zugeteilt war. Und da kam — er hat uns selbst einen sehr anschaulichen Bericht hinterlassen — auf einmal der kriegerische Geist über ihn. Er reitet unter die weichenden Preußen. Er fleht Offiziere und Mannschaften an, sie sollten den Kampf wieder aufnehmen. Und wirklich stehen die Kerls. Sie machen kehrt, sie fechten!

Der Seegebart hat Geschmack an dem kriegerischen Handwerk bekommen. Er ist kein Pfarrer mehr, er ist ein Preuße, ist Soldat. Er wird ein Held! Er sammelt einige Eskadrons. Er jagt sie gegen den Feind; sie attackieren! Sie werfen die Oesterreicher! Joachim Friedrich war, wie er selbst sagt, so dreist, daß er sich an Generale und Obristen machte, sie bei der Hand faßte, und im Namen Gottes und des Königs bat, ihre Leute wieder zu sammeln. Er tat und redete wie ein Feldmarschall. Und schließlich sammelte er, wohl eine Viertelmeile vom Schlachtfeld entfernt, noch einmal fliehende Kavallerie, wohl über „zwanzig" Eskadrons, die schließlich den Sieg der Preußen vollendeten.

Joachim Friedrich Seegebart bekam für seine Verdienste zwar nicht eine allerbeste, aber immerhin die Etzliner Pfarrstelle, die durch seine Tätigkeit dann eine der besten des Landes wurde. Denn auch als Landpfarrer war er ein Mann, der nicht umsonst zu leben willens war. Er war in Etzin und Knobloch ein eifriger Seelsorger. Er war aber nebenbei auch ein Landwirt, der seinen Pfarracker selbst bestellte, der neue Obstsorten für seinen Garten einführte, der immer tätig war, bis er im Mai 1752, wie auf seinem Grabstein steht, „die stolzen Wohnungen der Ewigkeit bezog".

Das Schaustück im Louvre

Geschichte eines Edelsteins — Schicksal einer Nation

Eine ganze Literatur ist um das Schicksal berühmter Edelsteine entstanden. Bände könnte man allein mit dem füllen, was in Theaterstücken und Novellen, in Romanen und Zeitungsartikeln etwa über den „unglückbringenden" Hopediamanten an Dichtung und Wahrheit geschrieben worden ist. In den berühmten Schatzkammern des Louvre ruht jedoch ein Diamant, von dem selten einmal die breitere Oeffentlichkeit etwas hört — und dennoch spiegeln sich in dem wechselvollen Geschick gerade dieses kostbaren Juwels viele Jahrhunderte bewegter europäischer Geschichte.

Der Regent, ein Diamant von dem phantastischen Gewicht von 136 Karat, ist der letzte große Stein der französischen Kronjuwelen. Um ihn haben sich keine Legenden gesponnen, seine Träger sind keinem geheimnisvollen Fluch erlegen, und doch ist seine Geschichte ungemein interessant, weil sie so eng mit dem Schicksal der französischen Nation und seiner ehemaligen Herrscher verknüpft ist. Der Diamant stammt aus Indien, wo er von Thomas Pitt, dem Großvater des bekannten englischen Staatsmannes, für den Gegenwert von 313 000 Goldfrancs erworben wurde. Philipp von Orleans erwarb diesen Stein zu Beginn des 18. Jahrhunderts für 2,5 Millionen Goldfrancs, einer Summe, die nach heutigem Gelde etwa den gleichen Betrag in Mark ausmachen würde. Der kostbare Stein schmückte die Krone, die Ludwig XV. am Tage seiner Krönung trug. Während der Regierung Ludwigs XV. wurde der Stein in einer Brosche von der Königin getragen.

Als die Französische Revolution ausbrach, wurde der Regent zusammen mit den 9546 übrigen Krondiamanten an jedem Montag dem Volk am Place de la Concorde — damals Place de la Révolution — gezeigt. Der Anblick dieses funkelnden und glitzernden Juwelenschatzes reizte das Haupt einer Verbrecherbande, den berüchtigten Dieb Miette. Ihm und seiner Bande gelang es, einen Teil dieser Kronjuwelen, darunter den Regent, zu entwenden. Wahrscheinlich wäre es der Polizei niemals gelungen, den kostbaren Stein wiederherbeizuschaffen, wenn nicht die „Bürgerin" Corbin die Verbrecher angezeigt und das Versteck der Juwelen verraten hätte. Man fand den Regent in dem Riß eines Balkens in einem Bodenverschlag. Zwanzig Verbrecher wurden verhaftet und fünf von ihnen hingerichtet. Nach einigen Jahren wurde der „Bürgerin" Corbin als Belohnung die recht „schäbige" Summe von 6000 Francs zugebilligt.

Wiederholt diente der Regent und anderes kostbares Geschmeide in den folgenden Jahren und Jahrzehnten als Sicherheit für Kredite. Napoleon ließ den Regent, der inzwischen als Pfand nach Basel gewandert war, wiederherbeischaffen und an dem Schwert befestigen, das er bei großen Staatsfeierlichkeiten trug. Ludwig XVIII. nahm den Edelstein mit sich, als er nach Gent ins Exil ging und brachte ihn bei seiner Rückkehr wieder mit nach Frankreich. Während der Revolution des Jahres 1830 wanderte der Stein nach Rambouillet, und Ludwig Philipp ließ ihn nach seiner Thronbesteigung mit einer Eskorte von 50 000 Mann wieder nach Paris schaffen. Napoleon III. hatte für die Kaiserin Eugenie eine ganze Zahl kostbarer Steine zu Schmuckstücken fassen lassen, er wagte es aber nicht, den Regent zu verwenden, den die Regierung der „zweiten Republik" zum Nationalbesitz erklärt hatte. Während des Deutsch-Französischen Krieges, namentlich während der Belagerung von Paris, war der Regent in das Arsenal von Brest gebracht und dann der Obhut eines französischen Kriegsschiffes anvertraut worden. Jetzt bildet der Regent als einziger Ueberrest des französischen Kronschatzes das kostbarste Schaustück der Juwelensammlung des Louvre.

Turnen, Sport und Spiel.

Besselmann hatte es schwer. Die beiden Hauptpressen des Berliner Boxkampfabends im Sportpalast, an dem Wallner eine überraschende Punktniederlage durch den alten Erschwergewichtsmeister Hower einstecken mußte, verliefen sehr spannend. Mittelgewichtsmeister Besselmann, der demnächst gegen den Griechen Christoforides um die Europameisterschaft kämpfen will, hatte in dem jungen Italiener Alessandrini einen schweren Gegner, der sich nicht so leicht abtun ließ, wie die letzten „Opfer" des Meisters. Zwar war Alessandrini bereits in der dritten Runde dem k. o. sehr nahe, dann aber erholte er sich und verlor das Treffen nur, weil er in den letzten beiden der zehn Runden völlig von der eigenen Schlagarbeit ausgepumpt war und Besselmanns harte Treffer fast widerstandslos über sich ergehen lassen mußte. Im Schlußkampf wurde die lange Siegesserie des Aachener Halbschwergewichtlers Kreitz unterbrochen, da er über zehn Runden gegen Hensers letzten Gegner, den italienischen Europameister Merlo Preziso, nur ein Unentschieden herausholen konnte. Immerhin hat Kreitz erneut eine gute Leistung gezeigt.

Deutschlandriege im Sudetenland. Bei der Wahlpropaganda zu den bevorstehenden Ergänzungswahlen im Sudetenland wird der Reichssportführer zusammen mit der Deutschlandriege der Turner auf den Plan treten. Fast alle größeren sudetendeutschen Städte werden von den deutschen Turnern besucht, die ihre Kunst im Schauturnen zeigen werden.

Bücherschau.

Das Daheim eröffnet sein neues Heft (Nr. 8) mit einem interessanten Bildbericht über die alten religiösen „Siamesischen Königstänze". Der zweite Bildbericht bringt ein umfangreiches und wichtiges Kapitel Volkswirtschaft mit seinen Angaben über die Milch als Rohstoff und zeigt ihre in neuester Zeit so vielseitig gewordene Verwendung in unserer Ernährungswirtschaft. Anschließend sieht man eine erzgebirgische Schulklasse beim Basteln und Aufbauen ihres Dorfes im Kleinformat. Eindrucksvolle Bilder geben ein Zeugnis vom großen Können des genialen Baumeisters aus dem beginnenden 18. Jahrhundert, Balthasar Neumanns. Der Textteil bringt die weitere Folge des aufschlußreichen Tatsachenberichtes über „Die Jugend in England", erläutert das neue Ehegesetz in seinen Bestimmungen und Auswirkungen, gibt im Berufsrat Hinweise und Möglichkeiten über Handwerksberufe mit höherer Schulbildung, enthält die Erzählung „Der Falschspieler" von Dr. W. Neubach, kleinere Beiträge und ein großes Kapitel des Romanes von Gerhard Ringeling „Die Weberin und der Dienende", als Abschluß der immer vielseitige und umfassende Daheim-Anzeiger.

*

Die Ehescheidung. Voraussetzungen und Folgen nach neuestem Recht, gemeinverständlich mit vielen Beispielen erläutert von Dr. jur. Paul Apfelbaum (Arier). Kart. RM. 2.—. Falken-Verlag Erich Sider/Berlin-Schildow. Das Recht der Ehescheidung ist durch das neue Ehegesetz so tiefgreifend umgestaltet worden, daß für unzählige Volksgenossen eine neue Rechtslage entsteht. Diese Schrift erläutert alle Seiten der Ehescheidung und ihrer Folgen. Sie ist ganz auf das Verständnis des Nichtjuristen zugeschnitten. Dieser wird kaum einem praktischen Fall begegnen, dessen Fragen er nicht aus dieser Schrift erkennen und beantworten könnte. Besonders wertvoll sind die mehr als 150 Beispiele aus dem täglichen Leben, die den Laien die Regeln des Gesetzes erst richtig erfassen lehren.

Reichssender Leipzig.

Sonnabend, 26. November

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Kapelle Waldemar Haß. — 8.30: Aus Danzig: Wohl bekomm's! Das Danziger Landesorchester. — 10.00: Aus Hamburg: Die Tat des Obersten von Treskow. Hörspiel von Walter Heuer. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Erzeugung und Verbrauch. — 12.00: Aus Oschersleben: Musik für die Arbeitspause. Das Musikkorps einer Fliegerhorstkommandantur. — 13.15: Aus Wien: Mittagskonzert. Lieder aus der Ostmark. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.20: Tiere im Winterkleid. Besuch im Leipziger Zoo. — 15.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Aus Frankfurt: Frankfurter Tönende Illustrierte. — 18.00: Gegenwartslexikon. — 18.15: Frohsinn für alle. Wir erfüllen Hörerwünsche. (Industrieschallplatten.) — 19.00: Aus Bitterfeld: Fröhlicher Feierabend im Betrieb der I. G. Farbenindustrie A.-G. Ausgeführt von Werksangehörigen. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.10: Aus Dresden: Freut euch des Lebens! Große Festveranstaltung anläßlich der 5-Jahres-Feier der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". — 22.30: Aus München: Nachtmusik. Die Tanzkapelle des Reichssenders München. — 24.00 bis 3.00: Aus Frankfurt: Nachtkonzert.

*

Deutschlandsender.

Sonnabend, 26. November

6.30: Aus Beuthen (Oberschlesien): Frühkonzert. Das Kleine Unterhaltungsorchester. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Aus Hamburg: Die Tat des Obersten von Treskow. Hörspiel von Walter Heuer. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Die Tanzkapelle des Reichssenders Königsberg. — 15.15: Barnabas von Geczy spielt, das Meisterfertett singt. (Industrieschallplatten.) Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. In der Pause um 17.00: Die eiserne Orgel. Erzählung von Alfred Gehner. — 18.00: Sport der Woche. Vorschau und Rückblick. — 18.15: Kammerkonzert. Das Kammerorchester Karl Ristenpart, Friedrich Mensing (Gesang), Heinz Wiewiorra (Kontrabaß). — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Bunte Auslese. Kapelle Adalbert Lutter. — 20.10: Bunte Abendmusik. Das Meisterfertett, die Kapelle Robert Gaden, das Große Orchester des Deutschlandsenders und Solisten. — 23.00 bis 0.45: Auftakt zum Rhein-Mainischen Karneval. (Aufnahmen.)

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag verm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

11]

Gegen 4 Uhr beginnt es fein zu regnen, und als Franz am Abend in der Jagdhütte ankommt, ist er durchnäßt bis auf die Haut. Kalt und unfreundlich ist es in der Hütte, und Franz empfindet plötzlich Sehnsucht, daß eine freundliche Hand da sein möchte, die den Tisch bereitet. Wärme müßte einfach da sein. Wärme und Behagen und dazwischen viele leise Küsse.

Das geht nun natürlich nicht, daß er heute schon wieder zur Hochreiteralm hinübergeht. So beginnt er selbst Feuer zu machen, stellt Teewasser auf und zündet die Lampe an. Es wird schnell warm in der Hütte, doch das Alleinsein ist nicht behaglich. Er ist sonst nie allein, denn Kestler ist immer oben. Morgen wird man sein Kind dem mütterlichen Schoß der Erde übergeben. Einen Augenblick denkt er an den Kameraden und an seinen Schmerz.

Aber dann wandern seine Gedanken wieder zu Veronika. Wie man nur immerzu an einen Menschen denken kann? So voll heißen Begehrens an einen einzigen Menschen, der doch hier inmitten der gewaltigen Berge nur ein Winziges ist, ein Sandkorn nur, ein Nichts, das eine einzige Lawine hinwegwischen könnte.

Trotzdem — er muß an Veronika denken, muß einfach, kann dagegen nicht an. Wie herrlich muß die Zeit nun für ihn werden. Wie einen Traum wird er den Sommer durchleben. Und doch ist alles tiefe, beglückende Wirklichkeit. Das schönste Mädchen im ganzen Tal ist sein, gehört ihm, dem Jagdeleven Franz Achleitner.

Das muß er nun den ganzen Abend denken. Draußen peitscht der Wind die Tropfen an die Fensterscheiben. Franz zieht die Läden zu, sperrt die Türe ab, und während er die nassen Kleidungsstücke wendet und wieder über die Stange am Herd hängt, überfällt ihn Schlaf und Müdigkeit. Als die Wanduhr sich kreischend räuspert und die neunte Stunde schlägt, hört es Franz schon nicht mehr.

*

Mitten in der Nacht wacht Franz plötzlich auf. Draußen ist es still geworden. Der Regen hat nachgelassen, nur der Wind rüttelt an den Fensterläden. Und während Franz eine kleine Weile zwischen Schlaf und Bewußtsein dahindämmert, glaubt er irgendeinen Laut gehört zu haben, einen Laut, fern und verschwommen.

Er hebt sich im Bett auf und lauscht angestrengt. Da, schon wieder. Diesmal langgezogen und kläglich. Sofort springt er auf und öffnet die Türe.

Ja, es hat zu regnen aufgehört. Durch das zerrissene Gewölk blinzelt vereinzelt ein Stern. Im Hochwald drunten braust der Wind, und zwischen den einzelnen Stößen hört man immer wieder den Schrei.

Schon hat Franz die kurze Lederhose von der Herdstange genommen. Sie ist noch etwas feucht, ebenso die Joppe. Aber das schadet nichts. Ein Mensch ist in Gefahr, das ist im Augenblick das wichtigste. Er nimmt die Taschenlaterne an sich. Sein Blick fällt zufällig auf die Uhr. Es ist genau Mitternacht.

Solange der Weg noch nicht steil ist, läuft der Jäger beinahe. Aber auch dann, als es den steilen Latschenhang hinaufgeht, verhält er nur zuweilen den Schritt, um zu lauschen, woher die Rufe kommen. Es ist plötzlich ganz still. Und so laut er auch ruft: „Hallo! Hallo!" — es kommt keine Antwort mehr.

Zum Glück weiß er nun wenigstens ungefähr die Richtung, aus der die Rufe gekommen waren, und geht weiter. Er kommt an die Wände des Hohen Wank. Eine sonderbare Kühle weht ihn an. Die Wände sind kalt und naß.

Immer wieder hält er im Klettern inne und ruft. Totenstill wie in einer Kirche ist es. Nur manchmal hört man ein dünnes Geriesel, wenn ein paar Steine irgendwo niedergehen.

Er weiß, daß sein Suchen, mitten in dunkler Nacht wohl vergebens sein wird. Er verläßt sich lediglich nur auf seinen Instinkt, errechnet die Möglichkeiten eines Absturzes vom Hohen Wank und tastet sich weiter.

Wenn es doch nur einmal wieder rufen möchte. Aber es bleibt still. Der Lichtkegel seiner Taschenlaterne tastet alle Felsvorsprünge ab, und plötzlich sieht er auf einer kleinen Geröllhalde etwas liegen. Ganz leblos liegt der Körper.

Franz Achleitner kniet nieder und horcht auf den Schlag des Herzens. Erst dann leuchtet er das Gesicht ab. Die Augen sind fest geschlossen wie der Mund. Man kann gar nicht feststellen, wie alt die Dame sein könnte, denn aus einer klaffenden Stirnwunde sickert Blut und rinnt über das ganze Gesicht.

Behutsam hebt er sie auf, und doch entringt sich ein leises Stöhnen ihrem Mund. Der Rückweg ist mühsam, und obwohl der Jäger sehr kräftig ist, rinnt ihm der Schweiß in Tropfen vom Leib, als er mit seiner Last in der Jagdhütte ankommt.

Dort bettet er die Verunglückte auf sein Lager, holt Wasser und beginnt das Blut aus ihrem Gesicht fortzuwaschen und die Wunde zu säubern. Mitten unter seiner Arbeit erwacht das Mädchen. Nur einen Moment schaut sie in die Augen über sich, dann fallen ihr die Lider wieder zu. Aber es ist nun keine Ohnmacht mehr, sondern nur Schlaf und Müdigkeit, von denen sie übermannt wird.

Franz Achleitner steht vor ihr und betrachtet sie. Mein Gott — muß er denken —, so jung noch, und so zart. Wie kann so ein Kind nur auf einen Berg wollen, wie das Hohe Wank?

Wer sie wohl sein mag? Vielleicht, daß in ihrem Rucksack irgendwelche Papiere sind, die sie legitimieren könnten. Aber was geht ihn denn das an? Was geht ihn denn überhaupt dieses fremde Mädchen an? Und doch betrachtet er sie wieder, ganz andächtig fast, so wie man ein schönes Bildwerk betrachtet. Ihr Gesicht ist schmal und bleich. Die Wunde an ihrer Stirne hat sich nun doch als sehr unbedeutend herausgestellt.

(Fortsetzung folgt)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

LIES LACH und RATE

Schlucke sitzt mit seinem Freund und Zechgenossen Wimmele am Stammtisch.

„Kruzitürken," sagt Schlucke, schon zwölf Uhr."

„Zwölf?" meint Wimmele, es muß schon mehr sein."

„Nee, nee, eben hat's zwölf geschlagen."

„Ach was," meint da Wimmele, du hast dich sicher verzählt."

•

„Zeige mir Amerika auf der Landkarte, Ludwig!" ruft der Lehrer. Ludwig springt vor und weist richtig auf das Gewünschte.

Nun fragt der Lehrer die Schüler: „Und wer hat Amerika entdeckt?"

Darauf schreien alle: „Ludwig!"

•

„Ich habe gehört, Rudolf, du hast dich noch niemals mit deiner Frau gezankt."

„Nein. Wenn wir Meinungsverschiedenheiten haben, dann sage ich bloß: Ruhe!!! Und dann schweige ich."

•

„Meine Frau will sich unbedingt malen lassen!"

„Wie umständlich! Meine Frau macht das selbst!"

•

„Hör mal, Kurt, du hast doch neulich Frau Böse kennengelernt. Was ist das eigentlich für eine Frau?"

„Ach, weißt du, sie ist auch eine von den Frauen, die stundenlang über Dinge sprechen, über die sie ‚sprachlos' sind," erwiderte Kurt.

Kätchen klettert auf Muttis Schoß.

„Mutti," sagt sie leise, „du sollst eine sehr große Ueberraschung zum Geburtstag haben. Ich sage nichts, nichts — aber es fängt mit ‚Nadelki —' an."

•

Heiner, der Großbauernsohn, fragt seinen Vater beim Marktbesuch: „Warum zwickt der Mann dort das Vieh und schaut es sich so gründlich an?"

„Er will es kaufen, mein Junge, und sieht nun, ob die Tiere gut imstande sind."

Am nächsten Tag kommt Heiner aufgeregt zum Vater gelaufen und verkündet: „Komm schnell, Vater . . . ich glaube, der Briefträger will unsere Auguste kaufen!"

•

Lehrer: „Stelle dir vor, dein Vater gibt deiner Mutter fünfzig Mark und nimmt ihr dann zwanzig Mark wieder ab. Was ergibt das?"

„Krach, Herr Lehrer!"

•

Richter: „Sie können wählen zwischen fünfzig Mark und zehn Tage Gefängnis."

Angeklagter: „Dann nehme ich das Geld, Herr Richter."

•

„Du, Mutti," bat die kleine Ursel am Vorabend ihres Geburtstages, „wenn es weiter keine Schwierigkeiten macht, möchte ich eigentlich zu meinem siebenten Geburtstag sieben Torten und nur ein Licht haben."

Zeichnung: Kießlich M

Vater der Braut: „. . . Und nun kommen wir zu dem Hauptkapitel . . . den Schulden."

Bräutigam: „Schulden habe ich Gott sei Dank nicht."

Vater (kleinlaut): „Ja . . . aber ich!"

•

Drei vergnügte Familien feierten ein kleines Fest in einer kleinen Gaststätte. Es ging hoch her. Man zechte fröhlich und war guter Dinge.

Als man aufbrach, vermißte Pauline ihre Handschuhe. Noch einmal ging sie zum Platz zurück und sah unter den Tisch.

Der Kellner sah dies, trat hinzu und sagte:

„Wenn Sie Ihren Mann suchen, der wartet schon draußen vor der Tür . . ."

•

„Hat dein Mann einen neuen Anzug an?"

„Nicht, daß ich wüßte."

„Er kommt mir aber so verändert vor."

„Es ist ein neuer Mann."

„Herr Professor, gratuliere, Sie haben eben Zwillinge bekommen!"

„Sehr schön, vergessen Sie nicht, meine Frau zu benachrichtigen!"

Sie: „Als wir heirateten, versprachst du mir, alle meine Bedürfnisse zu bestreiten —"

Er: „Nun . . . ?"

Sie: „Jetzt wünsche ich mir dringend ein fesches Kostüm und ein ganz entzückendes Hütchen."

„Er: „Das bestreite . . . ich eben auch!"

•

„Was sagen Sie bloß zu dem Skandal bei Ihrem Nachbar?"

„Ich habe keine Ahnung, was da los ist, meine Frau ist doch verreist!"

Mühe und Hoffnung

Aus den Silben:

be — che — chen — chi — de — dies — do — dolf — dom — e — e — ei — el — fa — fa — fan — feu — ge — haar — hau — i — i — lem — lut — mut — nin — ra — ra — raf — ran — ran — re — rich — ru sa — se — sund — tel — ter — u — wach

sind 17 Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben (ü =ue). Die Bedeutung der Wörter ist:

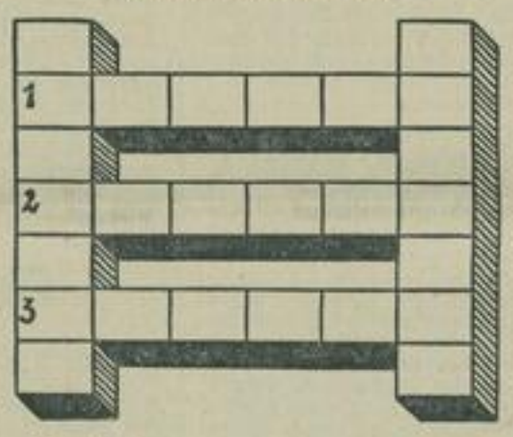
1. nahe Verwandte
2. Insel vor dem Stettiner Haff
3. Kletterpflanze
4. Stadt in Holland
5. männlicher Vorname
6. kleinster Hühnervogel
7. arabischer Befehl
8. Wurzelfrucht
9. Stadt in Mecklenburg
10. Laubbaum
11. männlicher Vorname
12. Musikinstrument
13. italienischer Maler
14. Hochland in Asien
15. militärischer Ehrengruß
16. Fieberhellmittel
17. norwegische Hafenstadt

Belehrung und Tadel

hennemar sit serebs sal nestlech,
sense sit sanst dun rundsleich,
essedi raht dun rosstischlück,
sense tusch eid slennedeh uz bernses
essedi rabe run uz übenserühr.

Jede Buchstabengruppe, richtig geordnet, ergibt ein Wort, das Ganze, nacheinander gelesen, ein Sprichwort.

Zwei italienische Städte



Die Buchstaben:

a — a — d — d — d — e — e — e — e — f — f — g — i — i — i — i — i — l — l — m — n — n — n — r — v — v

sind derart in die Figur des Sprossenrätsels einzuordnen, daß in den Sprossen Wörter von folgender Bedeutung zu stehen kommen: 1. weiblicher Vorname, 2. berühmter französischer Ingenieur, 3. asiatisches Land. Ist das Rätsel richtig geraten, ergeben die beiden Holme zwei italienische Städte

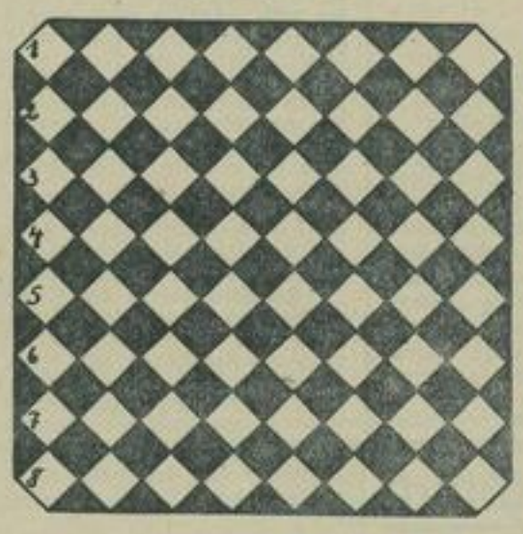
Was ist Erna von Beruf?

Wenn die Buchstaben des Namens richtig geordnet werden, ergeben sie den Beruf der Erna Hilbucht.

Allerlei in Waffen

Die Buchstaben:

a — a — a — a — a — a — a — b — b — b — b — b — b — b — d — d — d — e — e — e — e — e — e — e — g — g — h — i — i — j — k — l — m — m — m — n — n — n — n — n — n — o — o — o — r — r — r — r — r — r — r — s — s — t — t — t — t — u — u — u — u — w — w — w —

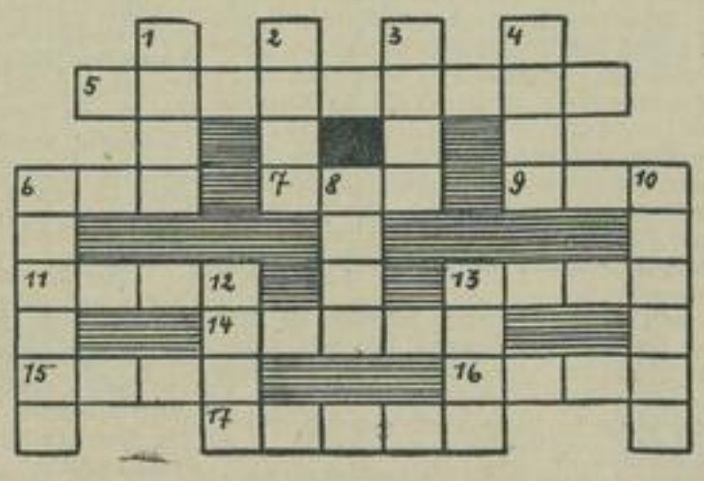


sind derart in die Figur des Diagonalrätsels einzuordnen, daß in den waagerechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung zu stehen kommen: 1. moderne Stoßwaffe, 2. europäisches Sommerhaus in Indien, 3. baskische Handtrommel, 4. Hakenbüchse aus dem 16. Jahrhundert, 5. alte Schußwaffe, 6. männlicher Vorname, 7. Vulkankegel im Elburs-Gebirge, 8. amerikanische Selbstladepistole. Ist das Rätsel richtig geraten, ergibt die Diagonale von links oben nach rechts unten gelesen, eine australische Wurfwaffe.

Das Schicksal — falsch benannt

Wenn die Kästchen richtig aneinander gereiht werden, ergeben sie, nacheinander gelesen, ein Wort von Schopenhauer.

Wer einen guten Tropfen liebt



Waagerecht:

5. Kulturpflanze, die den guten Tropfen liefert, 6. männlicher Vorname, 7. Körperteil, 9. Himmelsrichtung, 11. Nebenfluß des Pregel, 13. Aschenkrug, 14. Himmelskörper, 15. Fluß im Harz, 16. Körperteil, 17. weiblicher Vorname.

Senkrecht:

1. Kopfschutz, 2. weiblicher Vorname, 3. kleinstes Teilchen, 4. Widerhall, 6. Teil des Weinstocks, 8. Teil des Weinstocks, 10. Rückstand bei der Weinbereitung, 12. Lasttier, 13. Krötenart.

Haben Sie letztens richtig geraten?

Flüsse fließen durch deutsches Land

Waagerecht: 5. Werra, 7. Saale, 9. der, 10. Eis, 11. Fulda, 12. Bett, 14. Sieb, 15. Karl, 17. azur, 19. Ems, 22. Elbe, 23. Oder, 24. Sir, 26. Akt, 27. Donau, 28. Aga, 31. Rhein, 32. Mosel.

Senkrecht: 1. Ger, 2. Ar, 3. la, 4. Ale, 5. Weser, 6. Amur, 7. Soda, 8. Eider, 13. Traube, 14. Stunde, 16. le, 17. As, 18. Neckar, 20. Main, 21. Pregel, 24. Sohn, 25. Rahm, 29. Met, 30. Ase.

Arbeit um der Arbeit willen

Das Sprichwort lautet:

Der kennt den Ernst der Arbeit, der im Stillen
An schwerem Werke seine Kräfte maß. (willen,
Der kennt der Arbeit Glück, der um der Arbeit
Den Lohn der Arbeit ganz vergaß.

Zweimal (A—i), zweimal (B—r), zweimal + s (Kai—i) + (Ur—r) + (Kai—i) + s + (Ur—r) + s = Kaukasus.

Wer wagt, gewinnt!

Das Wort von Moltke lautet: Um große Erfolge zu erreichen, muß etwas gewagt werden.

Du und die Heimat

1. Bode, 2. Eiche, 3. Hobel, 4. Arnika, 5. Lummen, 6. Theater, 7. Erato, 8. Durlach, 9. Endivie, 10. Ingeborg, 11. Narbe.

Das Sprichwort lautet: Behalte deine Heimat lieb!

Zwei mal drei Zahlen

A. HUNDERT	B. TAUSEND
EINS	DREI
ZWEI	ZEHN
ADEN	WEIN

„K" wird zu „B"

Kahn — Bahn.

Ein Staat und seine Hauptstadt

DEUTSCHLAND

DAUBE
UNTER
START
HALLE
ARNIM
DAUNE

Kreisleiter Böhme eröffnet den Reichsberufswettkampf 1939 im Kreis Meißen

Der Kreis Meißen hatte für Mittwoch nach der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen zur Eröffnung aufgerufen, wobei die gesamte Gefolgschaft der Manufaktur angetreten war. Kreisbeauftragter Behr erinnerte daran, daß Kreisleiter Böhme auch den Reichsberufswettkampf 1938 im Kreis Meißen eröffnet habe. Das Ergebnis jenes Kampfes war für den Kreis Meißen 2 Reichssieger, 16 Gausieger und 35 Kreissieger. Sie sollen Fanal sein für den Kampf 1939. Die Bannerträger waren die Sieger!

Kreisleiter Böhme, M. d. R.,

hielt dann eine packende, aufrüttelnde Ansprache. Es sei in Deutschland nun zu einer feststehenden Einrichtung geworden, daß alljährlich kurz vor Weihnachten die Parole ausgegeben werde für den Reichsberufswettkampf in den ersten Monaten des neuen Jahres. Aufrichtig freue er sich über den Erfolg des Berufswettkampfes 1938 im Kreis Meißen. Aber ein Ausruhen könne es nicht geben. Der Reichsberufswettkampf ist nicht dazu da, einigen Wenigen das Gefühl ihrer Ueberlegenheit zu geben und einige Wenige als Rekordmänner herauszustellen. Was dort geleistet und erreicht wird, ist vielmehr ein Erfolg, den jeder Sieger für das deutsche Volk erringt.

Die Sieger bringen eine große Summe von Leistungen hervor und beweisen wie nichts besser der Welt, welcher unerhörter künstlerischer und sonstiger Arbeitsleistungen das deutsche Volk fähig ist.

Ein Triumph der Arbeit ist der Berufswettkampf. Es ist auch der höchste Triumph für den Arbeitskameraden und die Arbeitskameradin, als Reichssieger persönlich vom Führer zu Gaste geladen worden zu sein und eine Kraft davon mit nach Hause zu bringen, die nie mehr versiegt. Und die Welt begreift es zunächst nicht, wie man bei uns die schaffenden Menschen dazu bringt, daß sie zusätzlich zu ihrer üblichen nicht immer leichten Arbeit auch noch ihre Kräfte spielen lassen, um sich in einem herrlichen Kampf miteinander zu messen. Es ist dies das schönste Sombol des Nationalsozialismus auf dem Gebiete der Arbeit. Wir sind eben Gemeinschaft geworden aus den verschiedensten Richtungen, Klassen und Ständen heraus.

Adolf Hitler verdanken wir die Gemeinschaft unseres Volkes und er steht mitten drin. Er hat nicht nur Materie gestaltet, er hat ein ganzes Volk umgestaltet. Er schuf ein Großdeutschland, wie es herrlicher noch nie war. Ihn hat sich jeder Arbeitsmann, jede Arbeitskameradin, jeder Künstler und Eigengestalter als Vorbild zu nehmen.

In keinem Betriebe kann und wird es geduldet werden, daß sich wieder besondere Klassen und Stände herausbilden, die einen Vorzug für sich in Anspruch nehmen. Jeder muß stets das Gefühl vorherrschend in sich haben, immer in der Gemeinschaft zu stehen.

Dem deutschen Arbeiter ist das Bewußtsein des inneren Eigenwertes gegeben worden. Aus diesem stolzen Gedanken heraus will auch der Berufswettkampf verstanden sein. Kein Jahr ist besser angetan, Fanfare zu sein für solchen Kampf der Leistung und des Könnens als das Jahr 1938 mit den Großtaten des Führers. Das große Wunder wurde Wirklichkeit. Der Friede Europas ist gesichert durch Deutschlands starke Wehr, durch die Geschlossenheit des Volkes und die Arbeitskraft seiner Männer und Frauen. Jeder muß so nationalsozialistisch ausgerichtet sein, daß ihn nichts mehr erschüttern kann nach der negativen Seite. Wer mit seinem Leben für den Führer einsteht, der ist auch der treueste Gefolgsmann von ihm. Jeder soll Soldat des Führers sein. Der Reichsberufswettkampf sei Bekenntnis zur Leistung und damit des Glaubens an die Ewigkeit unseres Volkes. Das sei die Parole für den Berufswettkampf 1939, der damit im Kreis Meißen als eröffnet erklärt wurde.

Sonnenvolle Spätherbsttage. Schöne Novembertage, wie sie uns gegenwärtig beschieden sind, sind ein doppeltes Geschenk, weil wir der Meinung sind, daß es nun sowieso vorüber ist. In vier Wochen schon haben wir Weihnachten und von dem rauhen Gesellen, als den man den November bezeichnet, haben wir in diesem Jahre so gut wie gar nichts gemerkt. Auffallend warm ist er in diesem Jahre, und die Herbstsonne leuchtet so strahlend auf, daß man nur wünscht, sie möge auch am kommenden Sonntag noch so die Natur vergolden, damit auch der Arbeitsmann diese Sonnenstunden in der Mitte des Tages nutzen kann.

Monatsappell des NSLB. Am Mittwoch hielt der NSLB. Bezirk Wilsdruff seinen November-Appell ab. Kreiswalter Berthel, der nach langer Krankheit erstmals wieder unter seinen Kameraden weilte, gab einen Bericht über seine Erlebnisse auf der Ordensburg Crössinsee, wo er als Kreisschulungsleiter an einer Tagung teilnahm. Besonders ausführlich schilderte er die außenpolitische Lage und einen Besuch der Weihestätte Pasewalk.

Freiwilligen-Gesuch bei der Wehrmacht sofort einreichen! Wer sich noch für den Eintritt in die Wehrmacht im Herbst 1939 als Freiwilliger melden will, muß sein Bewerbungsgesuch unverzüglich an den Truppenteil einreichen, bei dem er eintreten will. Am 5. Januar 1939 endet die Anmeldefrist. Da eine Reihe von Papieren der Bewerbung beigefügt werden muß, darf keine Zeit mehr versäumt werden. Wie die Bewerbungsgesuche aufzusetzen und welche Unterlagen beizufügen sind, ist aus besonderen Merkblättern zu ersehen, die alle Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämter vorrätig haben.

Ab 1. Dezember Hausschlachtungen. Im Interesse einer geregelten Versorgung mit Schweinefleisch hat es sich als notwendig erwiesen, die Genehmigung zu Hausschlachtungen grundsätzlich erst ab 1. Dezember zu erteilen. Diese Genehmigung ist bei dem für den Wohnort des Käufers zuständigen Sachbearbeiter der Kreisbauernschaft bezw. bei dem zuständigen Marktbeauftragten einzuholen. Den Antrag muß derjenige stellen, der die Hausschlachtung durchführen will. Dies gilt auch für den Verkauf eines Schweines. Heute bekommt eine Genehmigung nur, wer schon 1936/37 und 1937/38 Hausschlachtungen vorgenommen hat. Eine Genehmigung zur Durchführung einer Hausschlachtung ist nicht erforderlich, wenn derjenige, der die Hausschlachtung vornehmen will, das zur Hausschlachtung bestimmte Schwein mindestens drei Monate lang selbst gehalten und gefüttert hat, oder wenn die Hausschlachtung auf Grund eines Deputat- oder Altenteilvertrages erfolgt. Betriebe, die nicht gewerbliche Hausschlachtungen vornehmen, dürfen Fleisch und Fleisch- oder Wurstwaren nicht verkaufen. Bei selbstgezogenen oder drei Monate selbstgefütterten Schweinen gilt außerdem bei Hausschlachtungen insofern eine Steuervergünstigung, als ein ermäßigter Steuersatz — 2 RM. — (Schlachtsteuer) in Frage kommt.

Helft beim Deutschen Roten Kreuz

Das Deutsche Rote Kreuz hat durch Gesetz vom 9. Dezember 1937 eine neue Gestalt und neue Geltung erhalten; denn zu den wohl allen bekannten Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes sind jetzt neue Aufgaben und Arbeiten mit anderen Organisationen gekommen. So ergibt die Einrichtung des zivilen Gas- und Luftschutzes eine enge Zusammenarbeit mit der Polizei, der Feuerwehr, der technischen Nothilfe und dem Reichsluftschutzbund. Das Deutsche Rote Kreuz wird eingesetzt bei Katastrophen und Unglücksfällen, bei Krankheit und Seuchen, im Gas- und Luftschutzdienst, im Gebirgs- und Wasserrettungsdienst, bei Fabrik- und Grubenunfällen, im Straßenhilfsdienst und zuletzt im Krieg. Auch die Sportverbände erhalten bei ihren sportlichen Veranstaltungen die nötigen Hilfspersonen gestellt, und bei allen größeren Veranstaltungen, Aufmärschen, Versammlungen, Umzügen und dergleichen erfolgt die Einrichtung des Rotenkreuzhilfsdienstes.

Alle diese Dienste werden von den Mitgliedern des Deutschen Roten Kreuzes freiwillig und ohne Entgelt geleistet, nur aus dem Gefühl der Volksverbundenheit und uneigennützigen Nächstenliebe heraus; denn für sie galt schon immer der Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz".

Es ist selbstverständlich, daß eine Organisation, die so vieles und im Kriegsfalle so Großes und Verantwortungsvolles zu leisten hat, eine ständige ausgedehnte und sorgfältige Friedensarbeit und -Organisation zur Voraussetzung haben muß.

Alle diese neuen und großen Aufgaben aber erfordern neue Kräfte und neue Geldmittel.

Möge jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin bedenken, daß auch ihnen die gut ausgebildeten männlichen und weiblichen Bereitschaften des DRK. von großem Nutzen sein können. Deshalb ist es Ehrenpflicht, das DRK. in die Lage zu versetzen, seine freiwillig übernommenen Aufgaben und Pflichten zum Wohle des Volksganzen zu erfüllen.

An jeden deutschen Volksgenossen und jede deutsche Volksgenossin ergeht daher die Aufforderung, als Helfer oder Helferin oder als unterstützendes Mitglied dem DRK. beizutreten; denn die Lösung der Fülle von Aufgaben ist eben nur mit der Unterstützung und Hilfe aller deutschen Volksgenossen möglich.

Anmeldungen nehmen die Ortsgemeinsachsten, die männlichen und weiblichen Bereitschaften des RDK. und die Bürgermeister entgegen.

Keine Rundflüge für Kupfergeld. Auf dem Flughafen Dresden gehen täglich viele telephonische und schriftliche Anfragen ein, ob Rundflüge gegen Ablieferung von 2.50 RM. in Vorkriegskupfermünzen durchgeführt werden. Es handelt sich hier, wie die Deutsche Lufthansa mitteilt, lediglich um ein Gerücht, dessen Weiterverbreitung zu unterlassen ist.

Grumbach-Herzogswalde. Mitgliederversammlung und froher Feierabend. In einer außerordentlich stark besuchten Mitgliederversammlung der Deutschen Arbeitsfront, Ortswaltung Grumbach sprach Pg. Bellmann, Dresden, über „Der Weg zu Leistung und Leistungsfreude". Seine Ausführungen umrissen in klarer Weise die der Deutschen Arbeitsfront vom Führer übertragenen Aufgabe der Leistungssteigerung des deutschen Arbeiters. Die Darlegungen über Betriebsschulung, Leistungskampf der Betriebe, Reichsberufswettkampf, Schönheit des Arbeitsplatzes und Feierabendgestaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" fanden die ungeteilte Zustimmung der Anwesenden. — Eine anschließende Stunde froher Feierabend, gestaltet durch Arbeitskameraden unter Mitwirkung der Musikgemeinde Grumbach und eines Doppelquartetts des Gesangvereins Grumbach zeigte, wie es sofort die Arbeitsfront versteht, Worte in die Tat umzusetzen. So heiter und losgelöst von allen Alltagssorgen sehen wir die gegen dreihundert versammelten Volksgenossen vereint in Spiel und Gesang wohl selten. Ortsgruppenleiter Pg. Mätzler dankte für den wohlgelungenen Abend und forderte alle Anwesenden auf, am Donnerstag, dem 1. Dezember, ebenso zahlreich zur Kundgebung „Judas Meuchelmord — Deutschlands Antwort" mit Reichsredner Pg. Mertens zu erscheinen.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 26. November: In der Nacht zum Sonnabend vorwiegend bedeckt, ziemlich kühl; nur höhere Lagen Nachtfrostgefahr, tagsüber meist stark bewölkt, leichte Regenfälle, auffrischende Winde zwischen Süd und West, Temperaturen etwas ansteigend.

Die Aufnahme der Ankündigung der deutsch-französischen Erklärung in der Pariser Presse

DNB. Paris, 25. November. Der bevorstehende Abschluß der deutsch-französischen Erklärung über das nachbarliche Verhältnis und der für die nächsten Tage zu diesem Zweck angekündigte Besuch des Reichsaußenministers v. Ribbentrop in Paris, ebenso wie die Befriedigung, mit der diese Erklärung in Deutschland aufgenommen wird, werden in der Pariser Presse eingehend besprochen.

Der Direktor des „Jour" erklärt, man könne schon jetzt feststellen, daß die Erklärung keinesfalls gegen die französisch-englische Freundschaft gerichtet sei. Auch die Ansicht, sie könne die französischen Vorbereitungen für die Landesverteidigung verlangsamen, treffe nicht zu.

Der Berliner Sonderberichterstatter des „Journal" verweist auf die große Befriedigung, mit der die gesamte deutsche Oeffentlichkeit die bevorstehende Unterzeichnung des Abkommens aufgenommen habe. Man könne in der Tat die Bedeutung der Erklärung, die im Sinne des Münchener Abkommens gehalten sei, nicht genügend unterstreichen. Wenn der Himmel es wolle, könne die Erklärung zweifellos eines Tages als eine entscheidende Wendung nicht nur in der Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen, sondern in der Geschichte ganz Europas angesehen werden. Die Deutschen seien überzeugt davon, daß nur die Anhänger eines „Krieges um jeden Preis" und die Agenten Moskaus die Tragweite einer Erklärung bestreiten könnten, die die Zustimmung des ganzen französischen Volkes finden müsse, weil sie einmal die Anerkennung der augenblicklichen französischen Grenzen durch das nationalsozialistische Deutschland bestätige und zum anderen die Schaffung einer Atmosphäre der Entspannung und des Friedens begünstige, aus der beide Länder großen Nutzen ziehen würden.

Mit Tränengas gegen die Streikenden in den Renault-Werken

DNB. Paris, 25. November. In den Renault-Werken ging die Mobilgarde in der Nacht zum Freitag mit Tränengas gegen die Streikenden vor. Um jeden Schraubstock und jede Werkzeugmaschine mußte gekämpft werden, da die Streikenden sich der Schrauben, Bolzen und sonstigen Eisenstücke als Wurfgeschosse bedienten. Nach Mitternacht gelang es, auch die letzten Streikenden aus den Betrieben zu verjagen oder zu verhaften.

Militär gegen die kommunistischen Streikhetzer?

DNB. Paris, 25. November. Ministerpräsident Daladier hatte noch am Donnerstag abend Besprechungen mit dem Militärgouverneur von Paris, General Billotte, und dem Oberstkommandierenden des Militärbezirkes von Paris und Umgebung, was darauf hinzudeuten scheint, daß er notfalls Militär einsetzen wird, um die kommunistischen Hetzer zur Raison zu bringen.

Kirchennachrichten.

für den 1. Advent.

Wilsdruff. ½9 beil. Abendmahl, 9 Predigtgottesdienst. Kinderchor: „Wie soll ich dich empfangen". Einführung der Diakonissin. ½11 Kindergottesdienst, abends 6 Uhr beil. Abendmahl.

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. ½11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch: Abends 8 Uhr Frauendienst im Erbgericht. Donnerstag: Nachm. 4 Uhr Abendmahlsfeier.

Kesselsdorf. 9 Uhr Predigt (Kuhnert).

Unkersdorf. ½9 Uhr Predigtgottesdienst.

Weistropp. 10 Uhr Predigt-, anschl. Kindergottesdienst. Dienstag abends 8 Uhr Jungmädchendienst. Freitag abends 3 Uhr Jungmännerdienst.

Röhrsdorf. ½9 Predigtgottesdienst. Dienstag ¾5 Adventssingen (Pfarrhaus). Donnerstag 6 Adventssingen, 7 Bibelstunde in Klipphausen.

Sora. ½11 Predigt-, anschl. Kindergottesdienst.

Limbach. ½9 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend blg. Abendmahl. ¾11 Uhr Kindergottesdienst.

Burkhardswalde. ½9 Uhr Singe- und Lesegottesdienst.

Helbigsdorf. 8.30 Uhr Predigt, anschl. Abendmahlsfeier.

Blankenstein. Abends 7.30 Uhr Predigtgottesdienst.

Tanneberg. Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst.

Herzogswalde. 2 Predigtgottesdienst mit Abendmahl. 28. 11. 8 Uhr Frauendienst auf dem Landberg.

25 jüdische Millionäre in Sachsen

Gesamtvermögen der „armen" Juden im Gaugebiet über 227 Millionen Reichsmark!

Die ungeahnten Ausmaße der skrupellosen Ausbeutung Sachsens durch die Juden, wie einmal möglich war, bis nach der Machtübernahme der Sachsengau unter der zielbewußten Führung seine Gauleiters, des Reichsstatthalters Martin Mutschmann, dem hemmungslosen Treiben der Juden durch beispielgebende Maßnahmen gebieterisch Einhalt gebot, enthüllt am Donnerstag „Der Freiheitskampf" durch aufschlußreiches Zahlenmaterial, das vom Sächsischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, vom Statistischen Landesamt und vom Gauwirtschaftsberater der NSDAP. stammt.

In den einzelnen sächsischen Kreishauptmannschaften wurde im Frühjahr 1938 nach der Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, zur Erfassung des jüdischen Vermögens folgendes rein jüdische Vermögen festgestellt (anmeldepflichtig waren nur Vermögen von über 5000 RM.):

Kreishauptmannschaft Dresden-Bautzen	10 265 099,48 RM
Stadt Dresden	77 276 231,90 RM
Kreishauptmannschaft Leipzig	4 258 854,00 RM
Stadt Leipzig	88 430 360,00 RM
Kreishauptmannschaft Chemnitz	10 132 595,00 RM
Stadt Chemnitz	25 924 365,00 RM
Kreishauptmannschaft Zwickau	5 552 356,39 RM
Stadt Plauen	5 480 605,24 RM

Das ergibt ein Gesamtvermögen der Juden in Sachsen von 227 320 467,01 RM.

Im sächsischen Gaugebiet befinden sich noch etwa 18 000 Juden (allein in Leipzig wohnen davon mehr als 50 v. H.), das sind 0,34 v. H. der Gesamtbevölkerung Sachsens. Der Anteil des jüdischen Vermögens (Zählung vom Mai 1938) an steuerpflichtigem Gesamtvermögen in Sachsen (Zählung 1935) beträgt demnach rund 4,0 v. H. Auf einen Juden entfallen also 12 500 RM des anmeldepflichtigen jüdischen Vermögens, während auf einen arischen Einwohner nur 1050 RM steuerpflichtigen Vermögens kommen. Wenn auch in der Höhe des anmeldepflichtigen jüdischen Vermögens und der steuerpflichtigen arischen Vermögensgrenze ein kleiner Unterschied besteht, so kann man doch nach den statistischen Unterlagen mit gutem Gewissen behaupten, daß die Juden in Sachsen immer noch ungefähr zehnmal so viel Vermögen besitzen als die deutsche Bevölkerung, während der Reichsdurchschnitt 4,57 mal so viel beträgt.

Noch viel krasser tritt der Unterschied zutage, wenn man sich einmal der Sparte der Millionäre zuwendet. In Sachsen gibt es 25 jüdische Millionäre (13 im Bereiche der Kreishauptmannschaft Dresden, 7 im Bereich Leipzigs, 4 im Bereich von Chemnitz und 1 im Bereich von Zwickau). Nach der letzten amtlichen Vermögenssteuerstatistik kommt im Gau Sachsen auf 15 000 Einwohner ein Millionär, während nach der Erfassung des jüdischen Vermögens vom Mai 1938 bereits auf 750 Juden (einschließlich also der Kinder usw.) in Sachsen ein Millionär entfällt.

Bei dieser Gelegenheit erwähnt der Bericht noch, daß im letzten Vierteljahr in Sachsen immer noch über 2000 jüdische Gewerbebetriebe gezählt wurden. Nach Meldungen der zuständigen Gewerbeaufsichtsämter gibt es z. B. in den Großstädten Leipzig noch 797, Dresden 161 und Chemnitz 40 jüdische Gewerbebetriebe.

Angesichts solcher aufschlußreichen Einzelfeststellungen kann, so heißt es dann weiter, auch der uns Deutschen mißgünstigste Gegner im Ausland keinesfalls mehr behaupten, daß es den Juden in Deutschland heute schlecht gehe. Es darf bei diesem Zahlenwerk nicht übersehen werden, daß es sich nur um anmeldepflichtige Vermögen von über 5000 RM handelt und daß die Zählung erst im letzten halben Jahr erfolgte.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Stimmlisten-Eintragung beantragen!

Die Teilnahme der im Altreich ansäßigen Sudetendeutschen an der Reichstagswahl

Bei den am 4. Dezember stattfindenden sudetendeutschen Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag sind auf die im Altreich und in Oesterreich ansäßigen Sudetendeutschen wahlberechtigt, sofern sie die übrigen Voraussetzungen für das Wahlrecht (deutsches oder artverwandtes Blut, Vollendung des 20. Lebensjahres am Wahltag) erfüllen.

Für diese Wahlberechtigten ist eine Abstimmungsmöglichkeit in allen größeren Städten des Altreiches und in Oesterreich sowie am Sitz der unteren staatlichen Verwaltungsbehörden (Landrat, Bezirkshauptmann usw.) vorgesehen.

Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert, sich in den Stadtkreisen beim Oberbürgermeister, in den Landkreisen beim Amtshauptmann zur Eintragung in die Stimmlisten unter Vorlage von Ausweispapieren anzumelden. Ohne Eintragung in die Stimmlisten ist die Ausübung des Wahlrechts nicht möglich.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Rücksichtsloser Kraftfahrer. Auf der Großenhainer Straße fuhr ein Kraftwagenfahrer einen Radfahrer von hinten an. Der Radfahrer stürzte und zog sich einen Schädelbruch zu. Der Verunglückte, dessen Personalien bekannt sind, wurde in bedenklichem Zustand dem Krankenhaus zugeführt. Der Lenker des Kraftwagens wurde festgenommen, da ihm die Schuld an diesem schweren Unfall beizumessen ist.

Dresden. Elbzille fuhr ohne Besatzung. Eine 250 Tonnen große Elbzille, die am Ludendorff-Ufer angelegt hatte, schwamm plötzlich ohne Besatzung ab. Wie durch ein Wunder trieb sie durch einen Bogen der Augustusbrücke, ohne an den Pfeilern anzurammen. Das Feuerlöschboot konnte den Ausreißer kurz vor der Marienbrücke einholen und wieder ans Ufer zurückbringen. Wahrscheinlich haben Diebe den Schlepp losgemacht.

Kamenz. Beim Ueberholen gestürzt. Als auf der Königsbrücker Straße in Flur Liebenau ein Kraftradfahrer einen Handwagen überholen wollte, streifte er mit dem Lenker den Wagen und stürzte auf die Straße. Der aus Kamenz stammende Motorradfahrer erlitt einen schweren Schädelbruch, Rippenbrüche und einen linksseitigen Schlüsselbeinbruch und mußte in Krankenhaus geschafft werden.

Ebersbach b. Löbau. Verkehrsunfall. Auf der Reichsstraße in Friedersdorf wurden in den Nachtstunden der Motorradfahrer Walter Adler aus Dürrhennersdorf und ein junges Mädchen, das mitgefahren war, bewußtlos aufgefunden. Beide hatten bei dem Motorradunfall, dessen Zusammenhänge noch nicht geklärt sind, schwere Verletzungen erlitten und mußten ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert werden.

Bautzen. Folgenschwerer Leichtsinn. In Stiebitz benutzte ein 18 Jahre alter Bauarbeiter, der für seine Arbeitskameraden das Frühstück holen wollte, ein Kraftrad, obwohl er über keine Fahrkenntnisse verfügte. Der leichtsinnige Bursche kam nicht weit: er stürzte eine drei Meter hohe Böschung hinab und mußte in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

Zinnwald. 20 Meter weit fortgeschleudert. Ein Kraftomnibus, der in Richtung Teplitz fuhr, konnte infolge Straßenglätte vor dem herabgelassenen Schlagbaum an der ehemaligen Reichsgrenze bei Zinnwald nicht zum Halten gebracht werden. Bei dem Anprall des schweren Wagens geriet der Schlagbaum in so heftige Schleuderbewegungen, daß ein am Schlagbaum mit Schweißarbeiten beschäftigter Arbeiter 20 Meter weit fortgeschleudert wurde. Der Verunglückte war sofort tot.

Gersdorf (Bez. Chemnitz). Einen Verunglückten bestohlen? In den frühen Morgenstunden wurde auf dem Hofgraben ein Hohndorfer Einwohner schwerverletzt neben seinem Fahrrad liegend aufgefunden. Er fand Aufnahme im Bezirkskrankenhaus Lichtenstein, wo er verstarb. Inzwischen ist festgestellt worden, daß dem Verunglückten die Geldtasche mit 21 RM Inhalt fehlte.

Glauchau. Tödlich überfahren. Nachts wurde auf dem hiesigen Bahnhof der Hilfswagenmeister Paul Blüher durch einen anlaufenden Wagen umgerissen und aufs Gleis geworfen. Er erlitt tödliche Verletzungen.

Plauen. In einer Sandgrube verschüttet. In einer Sandgrube an der Alten Oelsnitzer Straße waren der 41 Jahre alte Vorarbeiter Alfred Eder und ein Berufskamerad an einer neun Meter hohen Sandwand mit Hacken beschäftigt. Plötzlich löste sich die Wand, die zum Teil mit Lehm durchzogen war, und stürzte mit den beiden Arbeitskameraden in die Tiefe. Eder wurde verschüttet und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Warnsdorf. Drei Einbrüche — in die Wohnung des Vaters. Bei einem Einwohner in Warnsdorf wurde in den letzten Tagen dreimal eingebrochen. Der Täter war, nachdem er ein Fenster gewaltsam geöffnet hatte, in die Wohnung eingedrungen und hatte Kleidungsstücke und Geldbeträge entwendet. Der Verdacht richtet sich gegen den eigenen Sohn des Einwohners, der seitdem geflüchtet ist.

Küchenplan vom 27. November bis 3. Dezember

Sonntag mittag: Tomatensuppe, Softbraten, Stärkemehlklöße, Selleriesalat; abend: Belegte Brote (Vollkornbrot), Weißkrautsalat. — Montag mittag: Gemüsesuppe, gebackene Klöße (Rest vom Sonntag), Kürbiskompott; abend: Heringsalat, Deutscher Tee. — Dienstag mittag: Fisch in Tomatensoße, Kartoffeln; abend: Quarkstrudel mit Vanillesoße. — Mittwoch, Morgenfrühstück: Hafergrießsuppe; Schulfrühstück: Vollkornbrot, Kräuterbutter; mittag: Huhn mit Nudeln; abend: Leberkartoffeln. — Donnerstag mittag: Weißkraut-Eintopf mit Hammelfleisch; abend: Nudelsuppe (Rest vom Mittwoch), Käsebrot. — Freitag mittag: Würzfleisch von Wild, Kartoffeln, rote Kürbisspeise mit Milch; abend: Quarkauflauf pikant. — Sonnabend mittag: Gemüsekartoffelsuppe mit Würstchen; abend: Pellkartoffeln, Rollmops.

Kunst und Kultur

Zum 50. Male: „Die Wehrmacht singt"

Seit fast drei Jahren singen unsre Soldaten mit Gerhard Wallmann im Reichssender Leipzig ihre feurigen, mitreißenden Lieder. Die Sendereihe „Die Wehrmacht singt" erlebt am 6. Dezember ihre 50. Sendung, die 20.10 Uhr zugleich über den Wiener Sender geht und in der die Leipziger Kanoniere „ihre schönsten Lieder" zu Gehör bringen. — In besonders erfreulichem Umfang hat die Hörerschaft am Leipziger Wehrmachtsingen mitgearbeitet. Ueber 400 wertvolle, bisher unbekannte Soldatenlieder, die aus Hörerkreisen bei den Batterien der II. Abteilung des Artillerie-Regiments 50 und dem Reichssender Leipzig eingingen, harren noch der Aufführung in künftigen Sendungen.

Der Kreuzchor vor dem Abschluß seiner Amerikareise

Die Konzertreise des Dresdner Kreuzchors durch Nordamerika, die eine einzige Kette von schönen Erfolgen darstellt, nähert sich nunmehr ihrem Abschluß. Am Donnerstag ging beim Rektor der Kreuzschule ein Telegramm ein, das wieder sehr erfreuliche Nachrichten über den Verlauf der letzten Konzerte und das Befinden der Jungen enthält. Der Chor wird nunmehr nach Neuyork zurückfahren, wo noch ein großes Abschiedskonzert veranstaltet wird. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wird dann der Dresdner Kreuzchor mit der „Europa" die Rückreise in die Heimat antreten.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amtliche Berliner Notierungen vom 24. November
(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)

Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt setzte sich kräftige Erholung durch. Rentenwerte verzeichneten bei kleinem Umsatz geringe Veränderungen. Wiederaufbauzuschläge erfuhren eine mäßige Erholung, während Altbesitzanleihe, Umschuldungsanleihe, Reichsbahnvorzugsaktien und Reichsschuldbuchforderungen unverändert gehandelt wurden. Am Geldmarkt stieg Blankotagesgeld auf 2,62 bis 2,87 v. H.

Berliner Magerviehmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Berlin-Friedrichsfelde.) Rindermarkt. Auftrieb 375 Rinder, darunter 272 Milchkühe, 102 Stück Jungvieh; 56 Kälber, 1 Ziege. Verlauf: langsam, bei gedrückten Preisen. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—450 Mark, ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz; tragende Färsen je nach Qualität 250—390 Mark, ausgesuchte Färsen über Notiz; Jungvieh zur Mast je nach Qualität 33—36 Mark. — Pferdemarkt. Auftrieb: 218 Pferde. Verlauf: stilles Geschäft. Arbeits- und Geschäftspferde (Preise je nach Qualität): 1. Klasse 1050—1350 Mark, 2. Klasse 700 bis 1050 Mark, 3. Klasse 300 bis 650 Mark; Schlachtpferde 50 bis 150 Mark.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter: Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. D.A. X. 1938: 1506 — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Schützenhaus-Lichtspiele Wilsdruff

Freitag, Sonnabend täglich 1/29 Uhr Sonntag 5, 7 und 9 Uhr: der herrliche UFA-Film

„Anna Favetti"

mit Brigitte Horney und Matthias Wiemann.

Am Freitag, dem Tag der deutschen Kunst, anläßlich des 5. Jahrestages der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" haben NSV.-Betreute mit den ausgegebenen Ausweiskarten nach Maßgabe freibleibender Plätze freien Eintritt!

Sonntag 1/23 Uhr, Dienstag bis Donnerstag täglich 1/29 Uhr der große Menschen-Darsteller EMIL JANNINGS als „Dorfrichter Adam" in dem klassischen Lustspiel von Heinrich v. Kleist:

„Der zerbrochene Krug"

Dieses originalgetreu verfilmte Werk des großen Dichters muß jeder Deutsche gesehen haben! — Sonntag 1/23 Uhr: Familien- und Kinder-Vorstellung.

Zum KdF.-Abend mit den Symphonettas Karten in Grumbach bei Ambos.

Hadeka-Waren
billig und gut!
Emil Glathe, Wilsdruff

Den werden wir in Ehren halten

Zur Verwirklichung unseres obigen Wahlspruches dienen uns 7 Punkte als Richtschnur:

1. Schon beim Einkauf stellen wir höchste Ansprüche.
2. Unsere Auswahl ist eine sorgfältige Auslese aus den vielen Angeboten der Werke.
3. Günstige Preise für hohe Leistung.
4. Gewissenhafte Beratung.
5. Sorgfältige Prüfung jedes Kleidungsstückes vor Ausgabe.
6. Pünktliche Ablieferung, auch nach auswärts.
7. Wahrheit in den Mitteilungen und Angeboten.

In jeder Beziehung:

Ihr Kleiderbrater

Sauter
Sie werden gut bedient!
Dresden, Wilsdruffer Str. 31, am Postplatz

Amtliche Verkündigung.

I.

Unter dem Viehbestande des Bauern Erich Harz in Striegnitz, Ortsteil Grauswitz, ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Sperrbezirk: Der Ortsteil Grauswitz.

Die in meiner amtlichen Bekanntmachung vom 21. Nov. 1938 erlassenen Anordnungen gelten auch für den neu zum Sperrbezirk erklärten Ortsteil Grauswitz.

II.

Erloschen ist die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Löthain, Ortsteil Canitz.

Dieser Sperrbezirk wird aufgehoben.

Der vorgenannte Ortsteil wird wieder Schutzzone.

Meißen, am 24. November 1938.

Der Amtshauptmann zu Meißen.

Schöne Adventskränze, Leuchter
Zapfen, alle Bedarfsartikel, Tanne, Weimutskiefer empfiehlt
Ottilie Fuchs, Ecke Friedhof- und Bahnhofstraße

Gardinen
für jeden Geschmack
für jeden Geldbeutel
Wobst
Meißen, Fleischergasse

Makulatur
gibt ab
Druckerei Arthur Zschunke

Freiw. Feuerwehr Wilsdruff.

Sonntag, 27. November 1938 stellt die Wehr vormittags 7.45 Uhr auf dem **Turnplatz Meißner Straße.** An diesem Dienst hat jeder Kamerad teilzunehmen und verweise ich auf die Dienstanordnung. Dienstanzug: Mütze, Lederzeug usw.

Der Führer der Wehr.

Advents-Kerzen
Lichthalter
Drogerie
Paul Kletzsch

Pfefferkuchen-Gewürz
Triebmittel
Rosenwasser
Zuckerhonig
Drogerie Paul Kletzsch

Lest die Heimatzeitung!

Der
Reichsstand des Handwerks

hat durch eine umfassende Aufklärungsarbeit für alle Handwerker die Wege zur Teilnahme an den Weihnachtsumsätzen geebnet, und Aufgabe jedes einzelnen Handwerkers ist es, sich die Arbeit seines Reichsstandes nutzbar zu machen. Dies geschieht durch eine wirksame Anzeigenwerbung für solide und gediegene Handwerksarbeit, wodurch sich der Handwerker seinen Weihnachtsumsatz sichert.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" fördert die Bestrebungen des Handwerks in wirksamster Weise und bringt für diesen Zweck einen handwerklichen Sonderanzeigenteil, in welchem den Handwerkern Gelegenheit geboten ist, speziell für ihre Erzeugnisse zum Weihnachtsfest zu werben.

An alle Handwerksinnungen und Meister richten wir die Bitte, sich an dieser großzügigen Weihnachtswerbung unter dem Motto:

„Weihnachtsfreude durch Handwerksarbeit!"

recht zahlreich zu beteiligen.

Wilsdruffer Tageblatt / Fernruf 206

Für die Stollen-Bäckerei von Thams & Garfs

		RM.
Backfähiges Weizenmehl Type 812 mit Auslandsweizen	2 1/2 kg-Beutel	1,25
Sultania Type 9	1/2 kg	0,35
Sultania Type 11	1/2 kg	0,41
Sultania Type 4	1/2 kg	0,53
Sultania Type 10	1/2 kg	0,42
Korinthen	1/2 kg	0,47
Speisequark	1/2 kg	0,20
Zitronen	2 Stück	0 15
Zitronat, schöne große Schalen	1/2 kg	0,98
Mandelersatz, süß, auch bitter geraspelt	1/2 kg	0,80
Puderzucker	1/2 kg	0,48

Jamaika-Rum-Verschnitt 38% 3/4-l-Fl. 2,50

Wermutwein vom Faß . . . . 1 Liter 0,88

THAMS & GARFS
Wilsdruff Telef. 194 Markt 3

Thams & Garfs-Kaffee

Probieren Sie ihn... und Sie bleiben dabei!